

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Bogen und ist durch die Expedition, Neue Straußengasse 17a, und durch Buchhändler zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Bogen 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, wo keine Post am Orte 3.24.

Abbestellung des Blattes für die einjährige Kolonialzeit oder deren Raum 80 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppelzettel unter Zug 1 Wk. für Arbeitsmarkt, Berlin, u. Veramml. 15 Pf. Anzeigen: Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 54.

Breslau, Freitag, den 5. März 1915.

26. Jahrgang.

Fortschritt der Kriegshandlung.

Von Richard Gable, früherer Artillerie-Oberst.

Die Offensive, die der französische Generalissimo am 17. Dezember begonnen hatte mit einem völligen Mißerfolge geendet. In der Art, wie sie eingeleitet und durchgeführt wurde, konnte sie — das dürfen wir heute sagen — einen anderen Ausgang gar nicht haben. Den Abschluß dieser Kämpfe bildete dann das siegreiche Vorgehen der deutschen Truppen nördlich Soissons, das den Franzosen nicht nur einen schmerzlich empfindenen Raumbverlust eintrug, sondern auch einen moralischen Druck auf die Bevölkerung ausübte, von den in Frankreich doppelt fühlbaren Einbußen an Streitern gar nicht zu reden.

Nach dem endgültigen Scheitern ihrer Vorstöße beschränkte sich die französische Heeresleitung längere Zeit auf die kleinen Plänkelen der Vortruppen, die bei so nahem Gegenüberstehen der Gegner beinahe unvermeidlich sind. Der Gewinn oder Verlust eines Stückchens Schützengraben, ja das Vorschieben der eigenen Laufgräben um hundert Meter oder noch weniger erscheint in den Berichten schon als eine große Kriegshandlung. Manchmal wird davon wohl nur erzählt, um dem französischen Volke die Ueberzeugung zu belassen, daß man nicht untätig sei, und daß die militärische Lage von Tag zu Tag günstiger werde. Joffre fiel sozusagen — vielleicht aus hartem Zwange — in seinen Grundsatze zurück, die deutsche Stellung in Flandern und Frankreich langsam anzunagen. Nur in den südlichen Gegenden, fast im unmittelbaren Anschluß an die Lagerfestung Belfort und ihre vorgeschobenen Stützpunkte, herrschte lebhaftere Tätigkeit; wahrscheinlich, um das kleine Stückchen deutschen Gebietes, das man noch im Besitz hatte, ein wenig, wenn auch nur Zoll für Zoll, zu erweitern. Daß General Joffre auch mit dieser Taktik kein Glück gehabt hat, liegt klar vor unseren Augen.

Fast zwei Monate nach dem Beginn seiner ersten Offensive entschloß er sich zu einem zweiten größeren Versuche, wie mir scheinen will: einen erheblich ernster gemeinten als der erste war. Ich habe den Eindruck, daß er diesmal mit größerer Entschlossenheit und stärkeren Kräften um einen Erfolg gerungen hat, vielleicht noch weiter ringen will, den man Frankreich und der Welt wenigstens als

Die Einleitung einer allgemeinen Entscheidung

hinstellen könnte.

Das deutsche Hauptquartier nimmt an, daß er sich zu diesem Entschluß wesentlich mit Rücksicht auf die schwere Niederlage der Russen in Masuren aufgerafft habe. Leicht möglich, daß es ihm darauf ankam, den äußerst üblen Eindruck einigermaßen zu verwischen, den dieser Schlag auf unsere verbündeten Gegner gemacht hat, und ebenso auf gewisse neutrale Staaten, die man noch immer hoffen mag, für sich zu gewinnen. Daneben wird er geglaubt haben, durch die Abgabe erheblicher deutscher Massen, die in so frischer Offensive die ganze Kriegslage im Osten änderten, die Front im Westen derart geschwächt zu finden, daß ein größerer Erfolg wohl im Bereiche der Möglichkeit lag. Wenn er seine hartnäckigen Angriffe in diesem Sinne unternommen hat,

so wird man zugeben müssen, daß er sich seinen Operationsraum — die Landschaft der Champagne zwischen Reims und den Argonnen — nicht ungünstig ausgesucht hat. Sowohl die geographischen, taktischen Verhältnisse mögen ihm hier noch am ehesten rasche Erfolge in Aussicht gestellt haben, wie auch die allgemeine Richtung seines Angriffes. Angesichts der ungeheuren Widerstandskraft, die deutsche Truppen gegen jeden Frontalangriff bewiesen haben, durfte er allerdings selbst bei großem Optimismus kaum erwarten, daß ein glücklicher örtlicher Erfolg, wenn auch auf einer Front von 40 Kilometern Breite erfolgten, einen vollständigen Umschlag der Kriegslage zugunsten der Verbündeten bewirken werde. Tatsächlich hat er nicht einmal in solcher Breite angegriffen, vielleicht, weil er die hierzu erforderlichen Kräfte nicht versammeln konnte, ohne andere Teile seiner Front gefährlich zu entblößen.

Sein Angriff begann am 16. Februar und verstärkte sich in den folgenden Tagen bis zum 19. Februar; dann waren offenbar die bisher eingesetzten Truppen am Ende ihrer Kräfte angelangt. In den nächsten beiden Tagen herrschte ziemlich Ruhe auf dem Kampffelde, und erst am 22. begann der Stoß neuer, größerer Kräfte, die bis zum 28. an Stärke fortwährend zunahm, bis zuletzt mindestens zwei französische Armeekorps sich am Angriffe beteiligten.

Ueber den Ausgang dieser Kämpfe stehen sich die amtlichen Meldungen beider Gegner schroff gegenüber. Während die Franzosen „bedeutende“ Fortschritte gemacht, über 2000 Meter deutscher Schützengraben erobert, die Waldstücke zwischen Perthes und Beau-Sejour in ihre Hand gebracht, viele Gefangene zurückgeführt und eine erhebliche Anzahl deutscher Toter gezählt haben wollen, sagt das deutsche Hauptquartier am 27. Februar kurz und bündig: „Die Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen,“ und am 28. Februar: „Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen reiflos abgeschlagen.“ Vereinen lassen sich diese entgegenstehenden Aussagen natürlich nicht; aber es ist immerhin möglich, daß die französischen Berichte sich die Zeit und die Kampfeslage, über die sie erzählen, sorgfältig ausgesucht haben. Denn da auch das deutsche Hauptquartier von heftigen Nahkämpfen spricht, so hat es sich um ein hin und her wogendes schweres Gefecht gehandelt, in dem stellenweise und zeitweise, wie in jeder größeren Schlacht, auch der zuletzt Unterlegene Vorteile davongetragen haben wird.

Wie dem auch sei, und wenn selbst Joffres Berichte in vollem Umfange zutreffend wären, könnte dies an seinem Mißerfolge im großen nicht das mindeste ändern. Denn Angriffe in solchem Umfange unternimmt man nicht, um hier und da ein Stückchen Graben zu erobern, sondern um den Gegner zu schlagen und die ganze Schlachtlinie zu den eigenen Gunsten einschneidend zu verschieben. So, wie die Franzosen bei Soissons schwer erschüttert und unter großen Verlusten über die Aisne zurückgeworfen wurden! Wenn Joffre nicht noch in der Lage ist, erhebliche Kräfte heranzuführen, dann darf man ruhig behaupten, daß auch diese seine zweite Offen-

sive völlig gescheitert ist. Und das beweist wieder einmal, daß auf diesem Wege die große deutsche Front überhaupt nicht zu erschüttern ist.

Nimmt man nun hinzu, daß in den letzten Tagen unsere Truppen in den nördlichen wie in dem südlichen Teile der Argonnen Fortschritte gemacht haben, so stellt sich die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze als eine für uns günstige dar. Wir können sie ruhig und zufriedenen Blickes betrachten; ob auch die Franzosen und Engländer mit dem zufriedenen sein dürfen, was sie in den letzten vier Wochen geleistet und erreicht haben, ist doch wohl eine andere Frage. Sie haben sicher mehr Grund, eine Veränderung herbeizuwünschen und herbeizuführen, als wir, die uns in Nordfrankreich und in Flandern ganz wohl fühlen und denen es dort an nichts fehlt.

Im Osten

Ist nach den großen Erfolgen der masurischen Schlacht eine Zeit geringerer Tätigkeit eingetreten, die man wohl als die Vorbereitung zu neuen Entscheidungen betrachten darf. Die Russen haben sich von dem erschütternden Eindruck ihrer schweren Niederlage ziemlich rasch erholt; neben ihren großen Schwächen liegt in dieser Hinsicht ein Vorzug ihrer Truppen, mit dem jeder Gegner rechnen muß. Sobald der Druck auf den Gummischwamm nachläßt, saugt er sich wieder voll Wasser und quillt zur alten Gestalt übermäßig auf. Wir haben es gegenwärtig ohne allen Zweifel auch schon wieder mit den gesammelten und geordneten Resten der zehnten Armee, mit Angriffen der Festungstruppen, mit neu herangeführten Heeresgruppen und wahrscheinlich auch mit Verstärkungen zu tun, die anderen Teilen ihrer Front entnommen sind. Das System ihrer Landesverteidigung durch die starken Befestigungen der Memel-Narow- und Weichsellinie bewährt sich ebenso wie an unserer Westgrenze die französische Sperrlinie an Mosel und Maas ihre volle Schuldigkeit getan hat und noch tut. Lagen jetzt die breiten und sumpfigen Täler des Bobr und Narew, deren wenige Uebergänge sämtlich durch Brückenköpfe geschützt sind, nicht quer vor unserer Anmarschlinie, dann könnte sich das russische Heer in seiner gegenwärtigen Lage überhaupt nicht halten.

In Galizien leisten ihm die Karpathen, die nur einmal durch die vorher gehenden Kriegereignisse in seine Hand gefallen sind, ähnliche Dienste. Wir haben in den letzten Tagen durch den Generalstab gehört, daß dort jetzt auch eine deutsche Heeresgruppe vorwärts drängt, in enger Anlehnung an österreichisch-ungarische Truppen, und zwar mit dem rechten Flügel etwa an der Straße über den Jablonka-Paß in Ostgalizien, mit dem linken quer über die Straße Uzofer in den Mittellkarpathen. Das ist eine Ausdehnung von etwa 160 Kilometern; es handelt sich hier also offenbar um recht beträchtliche Streitkräfte. Daß diese zwar langsam aber unbeirrbar vorwärtsdrängen, gibt uns die Hoffnung, daß auch auf dem Süßflügel der langen russischen Front zuletzt ein für uns günstiges Schlusergebnis wird erkämpft werden.

Von den Schlachtfeldern.

Deutsche Fortschritte bei Arras.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Großes Hauptquartier, 4. März. Mittl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Munitionsdampfer, der Richtung bekunnt, fuhr durch ein Versehen der betrauten Besatzung Dünkirchen an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.

Auf der Porcotte-Höhe, nordwestlich Arras, setzten sich unsere Truppen gestern früh in Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1000 Metern, 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen; 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.

Gravere französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich El. Quercy in den Arg.

sonnen mitsamt. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Waibe von Chippv scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eisenbahn-Beröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Mariß über die Höhe von Zahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Wichtigkeit dieser Nachricht betonen. Die Kolonne bestand aber aus abgeleiteten russischen Gefangenen, unter denen ein Bericht von 38 Mann tot, 5 verwundet eintraf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nordwestlich Grobo no gerieten in unser flackerndes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordwestlich Samaja brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegenüberstellung von Majaice und Chorjele, wie nordwestlich Pragan, erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf letzterer Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Schwere Kämpfe in Nordpolen.

Berlin, 4. März. Die Wiener Korrespondenz „Mundschau“ meldet: Russische Kriegsbereitschaftler teilen mit, daß im Norden von Warschau eine Gegenoffensive der Russen in der Entwicklung sei, und daß sich an der Linie Błock-Kablonas starke feindliche Truppenkonzentrationen vollzogen, die offenbar darauf berechnet seien, die russischen Angriffspläne zu vereiteln und die Befestigung Warschaws von mehreren Seiten auszu dehnen.

Mittels wird in Petersburg gemeldet, daß entlang der gesamten Front von der Höhe Sedwabno am Bobr bis Dobranow an der Weichsel eine heftige deutsche Offensive erfolgt. Ein Berichterstatter betont, die Kriegslage in Polen sei schwankend. Die einzelnen Crischaffen wecheln fortwährend die Besitzer. Bis jetzt heute in deutschen, morgen in russischen Händen und umgekehrt. Die Kriegsbereitschaftler, die von großen österreichisch-ungarischen Truppenverchiebungen in der Ostgalizien erzählen, behaupten die Russen in den Karpathen gegenwärtig als die Bedrohung zu den Ereignissen in Polen von bedeutender Wichtigkeit anzusehen, man mit überlegener Überlegenheit und unter den günstigsten Umständen anzureize.

Petersburg, 4. März. Wie der „Njetch“ aus Tokio meldet, hat das japanische Oberhaus einstimmig die geforderten Anleihekredite der Regierung in Höhe von 80 Millionen Yen (1 Yen = 20 Mark) bewilligt.

Der Minister des Aeußern gab auf Anfrage die Erklärung ab, daß die Regierung auf der Annahme ihrer Vorschläge durch die chinesische Regierung unbedingt bestehen bleibt, und daß man verhindern möchte, daß an Stelle des aus China entzogenen Deutschland möglicherweise andere Mächte Japan die für die Expansion zureichenden Hülfen. Der Schutz der wirklichen Interessen Chinas sei der einzige Zweck der japanischen Vorschlagsmaßnahmen. — Selbstverständlich! Alles aus Bruderliebe!

Berlin, 4. März. Ueber Amsterdam wird dem „S. T.“ gemeldet: Die Besprechungen zwischen den chinesischen und japanischen Unterhändlern sind nach einem Telegramm der „Times“ am Sonntag wieder aufgenommen worden. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen, da die Chinesen daran bestehen, daß eine Anerkennung der Forderungen im Widerspruch mit den vertraglich festgelegten Rechten anderer Mächte stehen würde. Die Chinesen, die sich den Forderungen über die Ästische und mittlere Mongolei widersetzen, drängten auf Behandlung der anderen Punkte, um die Besprechung schneller zu Ende zu bringen, aber die japanischen Unterhändler antworteten nicht.

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 4. März. (W. L. B.) Ueber das heftige Bombardement der Dardanellen telegraphiert der dortige Korrespondent der „Agence Walf.“ Vier feindliche Panzerschiffe, umgeben von mehr als zehn Torpedobooten, befestigten sich an dem Bombardement, ohne bei den Batterien, die sofort das Feuer erwiderten, irgendwelchen Schaden anzurichten. Die feindlichen Schiffe erniederten sich wie gewöhnlich. Vier französische Panzerschiffe gaben eine Anzahl Schüsse gegen Bulair ab, trafen aber nur die englischen Grabstätten, die sich dort bekanntlich seit 1854 befinden.

London, 4. März. (W. L. B.) Die Admiralität teilt mit: Die Operationen in den Dardanellen wurden am Montag um 11 Uhr fortgesetzt. „Triumph“, „Ocean“ und „Albatros“ folgten in die Meerenge ein und griffen das Fort 8 an. Die Batterie auf der weißen Spitze, die Forts, Feldgeschütze und Hauptbatterien erwiderten das Feuer. Während die Hydropläne meldeten am Abend verschiedene neue Artilleriestellungen, in denen aber keine Kanonen aufgestellt waren. Die Hydropläne entdeckten auch eine Anzahl Minen an der Oberfläche des Wassers. Einige Minenräumer räumten Montag nacht unter Leitung von Torpedojägern bis 1 1/2 Meilen von Kap Stephen die Minen weg. Wir verloren durch das feindliche Feuer nur sechs Verwundete. Vier französische Schiffschiffe beschossen bei Bulair die Batterien und Verbindungen. Die früheren Operationen führten zur Vernichtung von 19 Kanonen von 15 bis 27 Zentimetern, von 11 Kanonen von weniger als 15 Zentimetern, vier Vorderfelds, zwei Scheinwerfern und den Pulvermagazinen der Forts 6 und 7, „Canonius“, „Smilskube“ und „Cornwallis“ begannen Dienstag den Kampf gegen Fort 8. Auf diese Schiffe wurde von Fort 9 zugleich mit Feldbatterien und Hauptbatterien das Feuer eröffnet. Fort 9 wurde beschädigt und um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags zum Schwelgen gebracht. Die Schiffschiffe zogen sich um 5 Uhr 30 Minuten zurück. Alle drei waren getroffen, aber nur ein Mann verwundet. Eine Aufklärung durch Hydroplan wurde durch die Mitternacht verhindert. Das Minenrisiko dauerte die ganze Nacht an. Der Angriff wird fortgesetzt. Der russische Kreuzer „Salsol“ bereitete sich mit der Flotte in den Dardanellen.

Das Wolffsche Bureau stellt diesen Angaben Zweifel entgegen; genaue Nachprüfungen sind zurzeit nicht möglich.

Die Balkanstaaten für die Türken.

Sofia, 4. März. Zur Dardanellenfrage schreibt „Kambana“: Diese Frage ist für Bulgarien ebenso wichtig, wie für die Türkei und Rumänien. Im Interesse Bulgariens liegt es, daß die Türken im Besitz der Dardanellen bleiben. Wir wünschen daher, daß die türkischen Waffen bei der Verteidigung der Meerengen Erfolg haben, weil ihre Erfolge auch die

Angen von einer Ordnung nicht abhört werden, denn nicht an Bulgarien und dessen Ideale.

Petersburg, 4. März. Graf Jonesen erklärt in einem Interview mit dem Bularester Korrespondenten des „Njetch“ über die Meerengenfrage: Tatsächlich würden es alle vorzuziehende Türken an ihrem Plage zu lassen. Wenn es aber den Türken nicht gelinge, die Meerengen zu schließen, so werde vielleicht die Diplomatie einen Weg für die Internationalisierung der Meerengen finden.

Die Fortsetzung der Karpathenkämpfe.

Wien, 4. März. (W. L. B.) Umlich wird verlautbart: In der Wlaka, südöstlich Jalligyn, wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen.

Weiterseits des Patorega-Tales und auf den Höhen nördlich Elena dauern die Kämpfe stellenweise auch nachts an. Ueberall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Ballgrob versuchten die Russen während dichten Schneegestöbers, mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herankam, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

Am der übrigen Front keine wesentliche Aenderung, nur Geschützkampf. Vor Prezmysl herrscht Ruhe.

Wien, 4. März. (W. L. B.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der ausgiebige Schneefall hat die Festigkeit der Karpathenschlacht nicht gemindert. Am westlichen Flügel, wo die Russen die größten Verluste hatten, hat die Intensität der Schlacht nachgelassen. Um so heftiger tobt die Schlacht im Zentrum zwischen dem Explorier und dem Uzkoler Pass. Desshalb des Uzkoler Passes ist es ruhiger. Der äußerste rechte Flügel steht in Südostitalien großen russischen Kräften gegenüber. Täglich mißt der Feind neue Verstärkungen in die Front. Die Dauer der Kämpfe ist nicht abzusehen. Am Prezmysl verhalten sich die Russen passiv.

Der Unterseeboot-Krieg.

Aus Kopenhagen erfährt die „Nationalzeitung“: In England hat man den ersten Schritt nach rückwärts getan. Diese Annahme liegt darin begründet, daß Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge die englischen U-Boote entgegen der Meinung der englischen Regierung Abstand davon genommen haben, ihre Schiffe durch neutrale Bemalung zu maskieren. Sie haben sich darauf beschränkt, neutrale Flaggen zu benutzen und Namen sowie Firmeninschriften unkenntlich zu machen. Wie es heißt, befindet sich gegenwärtig kein mit neutralen Farben bemaltes Schiff auf See; sicher aber kein mit dänischen Farben bemaltes.

Die „Times“ behauptet, Asquiths Erklärung im Unterhaus sei von verschiedenen Seiten mißverstanden worden. Es bestehe nicht die Absicht, alle Handelswaren auf die Liste des unbedingten Konterbandhandels zu legen. Es werde auch keine Ergänzung der Listen vorgeschlagen, die in den Erklärungen vom 4. August, 21. September und 29. Oktober enthalten seien. Auch sei keine eigentliche Blockade geplant. Trotzdem bestehe kein Zweifel über den ernstesten Charakter der getroffenen Maßnahmen.

Vernichtung aller Postsendungen.

Loß die Engländer alle deutschen Postsendungen vernichten wollen, geht aus einer Privatnote aus Hannover hervor, den die „Königliche Zeitung“ erhielt. Nach Bekanntmachung der amerikanischen Regierung drohten die Engländer, alle deutschen Postsendungen zu vernichten, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden.

Für 80 Millionen vernichtet?

Für achtzig Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch deutsche U-Boote versenkt, so lautet nach verschiedenen Morgenblättern die Auskunft aus Wien die Neuerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Jonson. (Nachdruck verboten.)

Es war früh nachmittags, am zweiten Tage nach ihrer Abreise von Barbato. Die letzte Nacht hatten Jim Cog und Georg in einem Schiffe bei einer Quelle zugebracht, und morgens von einem schwarzen Hirten Brot und Milch gekauft, der nicht wagte, es ihnen zu verkaufen, und ebenso erkauft war, es wirklich bezahlt zu bekommen. Dem hatten sie ihren Marsch fortgesetzt, und zur Mittagszeit einen kleinen, halb ausgetrockneten Bach erreicht, an dem sie ihren Durst löschten und ihre Pferde tränken ließen.

Sie hielten sie Kopf auf dem Gipfel eines Hügels, der freie Aussicht nach allen Seiten gewährte. Endlos und unerschöpflich breitete sich die Ebene zu ihren Füßen aus. Die Luft war kühl, aber nicht lebendig; Regen zu ernten.

Nach sollte glauben, sich in einer Wüste zu befinden, obwohl in einem verhältnismäßig beschützten Lande, sammelte Jim Cog.

Georg antwortete nicht, sondern blinzelte geradeaus in die Ferne.

„Verdammung, daß wir hier sind,“ sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Ich bin nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Warum tun wir das“, entgegnete Georg, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Wir tun es nicht so natürlich. Ich möchte nämlich mit heiler Haut davorkommen.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

Der amerikanische Staatssekretär Bryan soll dem englischen Botschafter in Washington erklärt haben, Amerika lege großen Wert darauf, daß England die Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Einfuhr von Farbstoffen von Deutschland nach Amerika zulasse.

Ein feindlicher Flieger über Rottweil.

Stuttgart, 4. März. (W. L. B.) Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos besagt: Ein feindlicher Flieger erschien gestern über Rottweil und warf drei Bomben auf die Pulverfabrik. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und störte den Betrieb der Fabrik in keiner Weise. Weitere Angriffe des Fliegers wurden durch das Schutzkommando verhindert.

Französische Flieger in Deutschland.

Berlin, 4. März. Aus Basel wird der „Post“ gemeldet: Sechs französische Flieger aus B. fort überflogen am Mittwoch nachmittags unseren deutschen Nachbarort St. Ulrich. Sie nahmen die Richtung gegen das Wiesental. Vom Brückenkopf am Rhein und von der Pultitzer Höhe wurde das Feuer auf die Flugzeuge eröffnet. Gegen Abend überflogen zwei dieser Flieger, vom Wiesental kommend, St. Ulrich nochmals und steuerten direkt auf Müllrich und Betsfurt zu. Die ausgestellten Wachen konnten die Rückkehr der übrigen vier Flieger nicht feststellen, so daß anzunehmen ist, sie seien abgeschossen worden.

1000 Häuser zerstört.

Berlin, 4. März. Das „Echo de Paris“ teilt, der „Post“ zufolge, mit: Die unkontrollierten Vorkämpfe, welche die Franzosen durch ihre sehr heftigen Angriffe in der Campagne erzielten, hätten die Deutschen ihre sehr vorteilhaften Stellungen um Reims zu behaupten vermocht. Es sei zunächst auch nicht damit zu rechnen, Reims aus dem Feuerbereich der deutschen Artillerie zu rücken. Seit Wochenbeginn seien erneut über 70 Granaten auf Reims niedergefallen. Im ganzen seien weit über 1000 Häuser der Stadt durch die immerwährenden Artilleriekämpfe zerstört worden.

Eine entsetzliche Totengegend.

Berlin, 4. März. Aus Rotterdam wird dem „W. L.“ gemeldet: Der „Augenzeuge“ beim englischen Hauptquartier berichtet: Die drei Tage vor dem 26. Februar sind ruhig verlaufen. Der Feind, der am 21. Februar 40 Meter Schütze ngraben östlich Opreu erobert hatte, versuchte nicht weiter vorzurücken. Der Augenzeuge gibt weiter nur unbedeutende Details und Betrachtungen der Lage. Das schmale Strädchen Landes zwischen den Linien der Streitenden in den Wäldern um Opreu ist nach ihm in fast nicht zu beschreibendem Zustand. Viele Bäume sind ganz oder teilweise gefällt, in den Boden sind unzählige, mehrere Fuß tiefe Löcher geschlagen, und zwischen den Bäumen und in den Löchern sind Tausende von Leichen, viele davon schon seit November. Es ist eine entsetzliche Totengegend.

Die englischen Verluste.

Aus dem Haag, 4. März, meldet die „Tägliche Rundschau“: Die jährlichen Lasten Englands für die Versorgung der Angehörigen im Kriege Gefallener und für die Pensionen dienstuntauglicher betragen weit über den vierprozentigen Zinsertrag einer Milliarde, nämlich 46 Millionen Mark. Die englischen Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen werden bis Anfang März auf 180 000 Mann geschätzt.

Neue Beschaffung von Antivari.

Berlin, 4. März. Laut „Vossischer Zeitung“ berichtet die „Tribuna“: Fünf österreichische Kriegsschiffe sind gestern in den Hafen von Antivari eingefahren und haben die Stadt und die Hafenanlagen beschossen.

„Warum tun wir das“, entgegnete Georg, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Wir tun es nicht so natürlich. Ich möchte nämlich mit heiler Haut davorkommen.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Warum tun wir das“, entgegnete Georg, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Wir tun es nicht so natürlich. Ich möchte nämlich mit heiler Haut davorkommen.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

„Du bist nicht allein“, sagte Jim, „aber ich bin nicht allein.“

Ein deutsches U-Boot vor Calais.

Genf, 4. März. Lyoner Blättermeldungen zufolge bemerkt man am vergangenem Sonnabend, nachmittags gegen 5 Uhr, ein deutsches Unterseeboot. Sofort wurden die sämtlichen Strandverteidigungs-Watterten alarmiert. Die sogenannte Bastei bei Calais eröffnete auch sofort das Feuer auf das Unterseeboot. Die Geschosse waren jedoch schlecht auf das Ziel eingestellt, weshalb die zehn abgegebenen Schüsse wirkungslos blieben. Ehe genaues Ziel genommen werden konnte, war das Unterseeboot hinter ein vorkommendes Segelschiff gefahren und verschwand.

Zur Haltung Italiens.

Die Turiner „Stampa“ bemerkt zu den Debatten der italienischen Kammer, in den Wandelgängen der Kammer habe man den Äußerungen des Kriegsministers eine kriegerische Deutung gegeben. Die Auffassung sei unrichtig. Nichts Berechtigtes zu der Annahme, daß die Regierung derartige Beschlüsse gefaßt habe. In den letzten Tagen sei auch nichts geschahen, was dahin gedeutet werden könnte, daß die Haltung eine andere geworden sei. Es soll uns freuen, wenns richtig ist.

Bulgarien soll mitmachen.

Berlin, 4. März. „Secolo“ meldet aus Bukarest: Bevor die Beschießung der Dardanellen begann, haben die Vertreter der Mächte des Dreiverbandes in Sofia Bulgarien eingeladen, sich am Angriff auf die Türkei zu beteiligen und ihm als Entgelt die Abtretung fast ganz Thrakiens versprochen. Bulgarien lehnte jedoch ab und rief die Sicherheiten bezüglich seiner Bestrebungen um Mazedonien zu verschaffen. Der Ministerpräsident Radoslawow erklärte im übrigen, Bulgarien sei erschöpft und gehe es vor, neutral zu bleiben.

Sofia, 4. März. Der Kriegsminister brachte in der Bohranie einen Gesetzesvorschlag über die Kriegszensur mit sehr strengen Einschränkungen ein, die die Wahrung von Kriegszensur einschließen gewährleisten. Außerdem brachte er einen Entwurf über die militärische Vorbereitung aller Staatsbürger ein, die aus allerhand Ursachen in ständigen Adress nicht gebildet haben. § 1 dieses Vorschlages lautet: Dem Kriegsminister wird gestattet, periodisch zu 45-tägigen Waffenübungen alle bulgarischen Staatsbürger vom 21. bis einschließlich 50. Lebensjahr einzuberufen, die tauglich zum Truppen- und Militärdienst sind, aber aus bestimmten Gründen den Militärdienst unter der Fahne nicht Genüge geleistet haben, damit sie die unumgängliche Kriegsausbildung erhalten.

Italien wird beruhigt.

Aus Rom berichtet der „Avanti“ laut „Römischer Zeitung“, der englische Botschafter habe Salandra und Sonnino am 3. März eingehend die Absichten des Dreiverbandes gegenüber der Türkei auseinandergesetzt und hinzugefügt, daß die italienischen Unteressen im Orient nicht gefährdet würden. Der Botschafter habe zu erfahren gewünscht, welches die Absichten Salandra und Sonnino hätten ihm Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Am 3. März abends sei die Antwort dem italienischen Botschafter mitgeteilt worden.

Wie Rußland teilen will.

Paris, 4. März. Die hiesige russische Sozialistenzeitung „Rassische Slowo“ meldet einiges über den Inhalt der gemeinsamen Sitzung der Duma, in der Gjanonow mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen und die Möglichkeit innerer Reformen in Rußland erläuterte. Gjanonow erklärte, die Regierung wüßte nicht, irgend etwas von Deutschland abzutrennen, sie wüßte nur Galizien und die Dardanellen. Die Abgeordneten, hauptsächlich die Kadetten, berieten darauf, daß Rußland vor allem die Dardanellen erwerbe. Was die inneren Reformen anbelangt, so erklärte Maklawow, daß die Regierung keinerlei Konzessionen zu machen gedenke. Die Abgeordneten sprangen bei diesen Worten von den Stühlen auf, und es war nötig, die Sitzung zu unterbrechen. Nach einer Pause versuchte Gorenynkin beruhigende Erklärungen abzugeben. In der Gesellschaft und bei den Kadetten wird die Haltung Gorenynkins dahin gedeutet, daß er beabsichtige, zu dem Stolypin'schen Kurse zurückzukehren.

Als deutschfreundlich verurteilt.

Die „Nowoje Wremja“ gibt einen Teil der Anklageschrift gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten wieder. Während danach in anderen Ländern die Sozialdemokratie für die Verteidigung ihres Vaterlandes eintrat und Bürgerfriedens schlossen, hätten die radikalen Sozialdemokraten in Rußland den Sieg der zarischen Regierung als eine Gefahr für die innere Entwicklung Rußlands erklärt und verlangt, daß der Kampf gegen den Panlawismus und Deutschen das Ziel sei. Das Blatt verurteilt diese sozialdemokratischen Äußerungen aufs Schärfste und bezeichnet sie als Untergründung des deutschen Imperialismus.

Der Hilfskrenzerkrieg.

London, 4. März. Lloyd-Bureau erhält aus Chile die Meldung, daß der englische Dampfer „Hamilton“ vermißt wird. Man glaubt, daß er dem Hilfskreuzer „Princa Gilead“ Ende Januar dieses Jahres zum Opfer gefallen ist, wie bereits im Dezember vorigen Jahres das französische Segelschiff „Jean“ und der englische Segler „Edgerton“.

Politische Attentate in Indien.

Frankfurt, 3. März. (W. L. B.) Wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, brinat die Londoner „Times“ die Meldung von einem neuen indischen Anschlag in Kalkutta. Dort wurde der Polizeikommissar von vier jungen Bengalen erschossen, als er im Studentenviertel eine Untersuchung vornahm. Die Täter entkamen.

Auszeichnung eines Bergmanns.

Der Bergmann Peter Werner aus Mühlthausen in Westfalen ist, nach der „Schief. Zig.“, wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse, sowie mit der österreichischen Verdienstmedaille ausgezeichnet und zum Feldwebellieutenant befördert worden.

Der Krieg der Türkei.

Petersburg, 4. März. Der Generalstab der Kaukasus-Armee stellt unter dem 2. März mit: Auf der ganzen Front fand kein Zusammenstoß von Bedeutung statt.

Kriegsbeschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 4. März. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Bekanntmachung über Beschränkung der Zulassung im Vertriebsjahre 1915/16, der Entwurf von Bestimmungen für die Vornahme von Zwischenzählungen der Schweine am 15. März und 15. April 1915, eine Aenderung der Grundzüge für die von der Reichsvereinstellungsstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte, die Vorlage, betreffend die Erhebungen der Vorräte an Kartoffeln, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Beschäftigung der Gefangenen mit Außenarbeit, die Bekanntmachung über die weitere Regelung des Branntweinsteuerverkehrs, die Vorlage, betreffend die Aenderung der Militärartikelfür die Eisenbahnen, der Entwurf der Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen usw.

Eine Audienz von Gewerkschaftsvertretern beim Reichskanzler.

In den letzten Wochen fanden mehrere Konferenzen sozialistischer Arbeiter der verschiedensten Gewerkschaften statt. Die Gewerkschaften haben sich nach längeren Beratungen am 2. März, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen. Am 3. März fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine 1 1/2 stündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler die Herren Unterstaatssekretäre Wahnschaffe und Winterhagen, sowie die Herren Leiharz, Berlin (früher Gewerkschaften), Stegertwald, Müller (christliche Gewerkschaften), Neufeldt-Berlin (christliche Gewerkschaften) und Hyner-Schönberg (sozialistische Gewerkschaften) teilnahmen. Von der Gewerkschaftsvertretern wurde zur Verhandlung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Reichsvereinstellungsstelle und die Sanftmachung der Reichsvereinstellungsstelle während des Krieges nicht betrieblich sei, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mittel, sehr zum Schaden der zurückbleibenden Kriegsteilnehmer, stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgewerkschaftliche Bewegung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, solle durch eine Bundesratsverordnung geeignete Bestimmungen getroffen werden. Nach einer längeren Unterredung, in der auch die über die Regelung der Frage erörterten eingehenden Schwerwichtigkeit erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, sowohl jetzt, wie nach dem Kriege, bewußt sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollendster Weise von der Reichsregierung geprüft werden.

Der Ausstand in England.

Rotterdam, 3. März. (W. L. B.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ entnimmt den „Times“ folgende Meldung: Glasgow, 2. März. Obwohl die ausländischen Arbeiter am Donnerstag die Arbeit wieder aufnehmen werden, ist die Lage sehr wenig befriedigend; die Arbeit wird nur unter der Bedingung aufgenommen, daß keine Verbesserungen verlangt werden. Wenn ein am Dienstag abend tagendes unparteiisches Schiedsgericht den Arbeitern nicht volle zwei Pence Lohnerhöhung für die Stunde zuspricht, werden sie zwar nicht wieder streiken, aber grundsätzlich möglichst wenig leisten. Das Streikkomitee hat mit großer Kaltblütigkeit Geduld und abgewartet, bis die Bemühungen der Hauptleitung und der Delegation des großen Fachverbandes der Zimmerleute mißglücken. Dann warf es die Maske ab. Die Verhandlungen am Sonnabend und Sonntag und die Versammlungen am Montag führten zu keinem Ergebnis; nur wenig Leute gingen an die Arbeit, deren Arbeitsplätze außerhalb des Gebietes liegen, in dem die wichtigste Arbeit verrichtet wird. Das Streikkomitee hat sogar für den Schluß der Ausständigen gesorgt und ein Abkommen mit den Maschinenbauern verschiedener Bezirke zustande gebracht. Wenn die Regierung jetzt gegen die Mitglieder der Streikkomitees oder gegen die Ausständigen am Clyde vorgeht, so bekommt sofort außerordentliche Anordnungen.

London, 3. März. (W. L. B.) Kelly Hardie wird heute im Unterhause befragt, wodurch er sich für berechtigt gehalten habe, den Ausständigen die Arbeitsaufnahme zu beschließen. Die „Times“ rät der Regierung von der Ergreifung weitgehender Maßnahmen betreffend den Ausstand ab. Man möchte die Sache vielmehr möglichst öffentlich behandeln, da die Steuerzahler die eigentlichen Arbeitgeber und die Fabrikanten nur ihre Stellvertreter seien.

Die langsame, aber „gerechte“ russische Justiz.

Erst mußte das Urteil gegen Burgow kommen, um den französischen Sozialisten das Verständnis von der wirklichen Natur des Justizismus beizubringen. Als wäre nicht dieses Urteil nur eine allen alltäglichen Erscheinung, die von anderen Urteilen, so z. B. gegen Arbeiter, die an einem Streik teilgenommen haben, weit übertraffen wird. Hier nur ein einzelner Fall. Das Moskauer Kammergericht verhandelt in seiner auswärtigen Session in Kholmra. Verhandlungstermin der 3. Februar dieses Jahres. Auf der Anklagebank befinden sich vier Jungmänner, von denen der älteste jetzt 20 Jahre alt ist. Der jüngste Angeklagte steht im Felde. Ihr Verbrechen datiert vom Jahre 1912. Der älteste der Angeklagten war damals etwa 17 Jahre alt. Die Jungen gaben ein hystorographisch hergestelltes Journal „Die Arbeit“ heraus. Bei der Herausgabe wurden bei ihnen einige sozialistische Broschüren, einige Exemplare der „Arbeit“ und Gesandtschaften gefunden. Die Angeklagten sind geständig und erklären auf die Frage des Gerichtspräsidenten nach den Motiven ihrer Handlungen, daß es „aus jugendlichem Übermut“ geschehen sei. Wer da glaubt, daß die russische Justiz durch solche Argumente entwandert wird, der irtet sich gewaltig. Die russische Justiz ist „gerecht“, das Verbrechen muß seine Buße haben. Alle vier Angeklagten, bekommen das selbe Urteil wie Burgow: Entziehung aller Rechte und lebenslängliche Verbannung nach Ostsibirien! Vier junge vernichtete Leben... das Mindeste noch folgen, sobald dessen Träger seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt und von der feindlichen Kugel unversehrt heimkommt. Es ist ein Wunder, daß solchen Blugunden im richterlichen Talar nicht die Schadel eingeschlagen werden.

Die preussischen Bahnen.

Berlin, 17. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet über den Verkehr der preussischen Staatsbahnen: Auch im Januar hat sich der Verkehr der preussischen Staatsbahnen weiter erfreulich entwickelt. Von den Einnahmen des jeweils entsprechenden Monats des Vorjahres kamen bei Beginn des Krieges ein im Verlorenerverkehr im August 66,51%, im Güterverkehr 41,25%, im September 49,59% bzw. 63,73%, im Oktober 61,80% bzw. 79,67%, im November 75,35% bzw. 69,72%, im Dezember 78,19% bzw. 93,94%, im Januar 84,81% bzw. 93,28%. Diernach würde gegenüber dem Dezemberergebnis der Personenverkehr eine beträchtliche Verbesserung, der Güterverkehr eine leichte Abflauung aufweisen. In Wirklichkeit hatte jedoch der Januar einen Sonntag mehr und einen Arbeitstag weniger.

als der Januar des Vorjahres; bei gleicher Zahl der Arbeits-tage würden im Januar die beiden Verkehrarten ungleich das gleiche Verhältnis zum Vorjahre zeigen wie der verhältnismäßig günstige Dezember. Die Einnahmen aus den Militärtransporten sind hieran 9/10 mal nur in geringem Umfange — im Verlorenerverkehr mit 6,94%, im Güterverkehr mit 6,44% — beteiligt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus Kopenhagen, 4. März, meldet die „V. J.“ am Mittwoch: Gestern früh kam der Dampfer „Felsig-Clau“ in Christiania an. Nach der Untersuchung der Passagiere und Prüfung ihrer Papiere konnten 120 deutsche Passagiere, die von Bismarck-Archipel kamen, unter ihnen auch der frühere Gouverneur von Neu-Guinea, weiterreisen. Sie hatten von England freie Fahrt nach Deutschland erhalten und kamen über See nach Christiania. Zu der Angelegenheit der „Dacia“ wird gemeldet: Die antilichigen Kreise wollen erst vorgehen, wenn die Entscheidung des französischen Präsidialgerichts gefallen ist. Wenn Frankreich die Gültigkeit des Verkaufs der „Dacia“ nicht anerkennt, wird höchstwahrscheinlich Protest erhoben werden. Der Besitzer der „Dacia“, Breitungshärde, er habe kein Interesse an der Entscheidung, er habe die Breitungshärde durch die Franzosen erwartet, glaube aber nicht, daß man das Schiff konfiszieren. Das Schiff sei bei einer britischen Gesellschaft gegen Beschlagnahme versichert. Breitung teilte ferner mit, er habe von einer englischen Gesellschaft ein zweites Schiff gekauft, das am Montag mit Baumwolle von Hallifax nach Triest abgehen wird.

Inhalt der 165. Verlustliste.

- Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Stab des stellvertretenden General-Kommandos des IX. Armeekorps. Feldintendantur des II. Armeekorps. Infanterie usw.: Stab der 25. Infanterie-Brigade. Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Reserve- und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Grenadier-Regiment Erz, Elisabeth und Nr. 5, Garde-Füsilier-Regiment, Garde-Schützen-Bataillone. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 5, 6, 8, 12, 15, 21 (i. Cf.-Inf.-Regt. Keller), 22, 23 (i. Komb. Ersatz-Bataillon der Inf.-Regimenter Nr. 23/63), 24, 27, 33 (i. Cf.-Inf.-Regt. Jacobi), 37, 40, 45, 50, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 63 (i. auch Komb. Ersatz-Bataillon der Inf.-Regimenter Nr. 23/63), 64, 65, 66, 67, 70, 71, 73, 74, 76, 78, 80, 81, 84, 85, 88, 89, 90, 91, 92, 95, 97, 98, 99, 110, 112, 113, 115, 117, 118, 130, 135 (i. auch Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11), 136, 147, 150, 160, 163, 165, 169, 171, 172, 173, 176; Regiment Dieck. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5 (i. auch Cf.-Inf.-Regt. Keller), 3, 10, 12, 19, 21 (i. Cf.-Inf.-Regt. Keller), 23, 29, 32, 35, 37, 38, 40, 48, 49 (i. Cf.-Inf.-Regt. Keller), 52, 59, 61, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 77, 80, 81, 84, 86, 87, 88, 90, 93, 98, 118, 201, 203, 206, 209, 212, 213, 216, 217, 218, 219, 221, 225, 226, 228, 233, 240, 272. Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1. Ersatz-Infanterie-Regimenter Jacobi und Keller. Landweh-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 8 (i. auch Inf.-Regt. Dieck), 11, 12, 20, 21, 22, 23, 46, 49 (i. auch 2. Feld-Regiment), 51, 81, 63, 73, 78 (i. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8), 80, 81, 100. 2. Feld-Regiment. Befähigungs-Regiment Nr. 4 der Brigade u. Reichswiß (i. Landsturm-Bataillon Trier). Landsturm-Regiment Nr. 100. Kombiniertes Ersatz-Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 23/63. Ueberplanmäßige Landwehr-Infanterie-Bataillone Nr. 5 und 6 des IV. Armeekorps. Landwehr-Ersatz-Bataillon Kuhn. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 5, 27, 79. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 21, 26, 43. Landsturm-Bataillone: 3. Coblenz, II. Effen, Oneien (i. 2. Feld-Regiment), 2. Heideberg, Raugard (i. 2. Feld-Regiment), Neufuß, II. Neufuß, Denabriet, 2. Narkat (i. Landsturm-Regiment Nr. 100), Trier. Landsturm-Ersatz-Bataillon Worms. Jäger-Bataillone Nr. 2, 4, 6, 10, 14; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 4, 15, 24. Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 7 und 8 (i. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 8 und 11. Kavallerie: Dragoner Nr. 11, 12, 13, 15; Husaren Nr. 5; Ulanen Nr. 4, 11; Reserve-Ulanen Nr. 4; Jäger zu Pferde Nr. 2 und 4. Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 39, 18, 25, 30, 33, 39, 44, 53, 55, 76, 84; Reserve-Regimenter Nr. 11, 12, 44, 52, 68; 2. Landsturm-Batterie des III. Armeekorps. Gebirgs-Haubitzen-Zug Nr. 1 des IV. Armeekorps. Infanterie: Regiment Nr. 4, 6, 8, 9, 11, 13, 15; Reserve-Regimenter Nr. 4, 5, 7, 9, 18; Reserve-Bataillone Nr. 25, 40; Reserve-Batterie Nr. 22. Pioniere: Regiment Nr. 19, 20, 23, 24, 29; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 8, II. Nr. 10, II. Nr. 11, I. Nr. 15, III. Nr. 16 (Weber), I. Nr. 17, II. Nr. 21, I. Nr. 28; 44. und 48. Reserve-Kompagnie; I. Landsturm-Kompagnie des IV. Armeekorps. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 4 des VII. Armeekorps. Berlestruppen: Eisenbahn-Regiment Nr. 1. Kraftfahr-Bataillon. Etappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 53. Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 5 des VII. Armeekorps. Fortifikationen und Arbeiter-Formationen: Landsturm-Armierungs-Bataillon Nr. IV. Eisen. Landsturm-Arbeiter-Bataillon IVb und Landsturm-Arbeiter-Kompagnie Berlin II. Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des IV. Armeekorps. Train: Train-Abteilung Nr. 5. Fuhrpark-Kolonnen Nr. 4 des Garde-Reservekorps. Kriegsverwaltungsbureau des I. Armeekorps. Sächliche Verlustliste Nr. 115.

Politische Uebersicht.

Bei der Reichstagswahl im sechsten schleswig-holsteinischen Wahlkreis Pinneberg am 27. Februar wurden bei 64 295 wahlberechtigten Stimmen 10 253 Stimmzettel abgegeben. Hieron entfielen 10 226 auf den Stadtrat Fabrikbesitzer Ernst Carstens aus Uthorn (fortschrittliche Volkspartei), 27 waren gesplittet; Carstens ist somit gewählt. Landtagswahl. Die Staatsregierung, den Berliner Politischen Nachrichten zufolge, beim Landtage die Genehmigung zu dessen Vertagung bis zum 2. November vorzuschlagen. Die Wahl dieses Termins wird dahin aufgeföhrt, daß die durch den Krieg unterbrochenen gesetzgeberischen Arbeiten der vorigen Session im Herbst wieder aufgenommen werden können. In der Stadt erordenenversammlung in Berlin wurde gestern, wie die Morgenblätter berichten, die prinzipielle Zustimmung zur Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in den städtischen Besitz erklärt. Das sächsische Ministerium des Innern wies laut Morgenblättern die Bezirksämter an, die Bedauern über die verfallenden Gebäude mit Kartoffeln und Daser zu veranlassen. Landtagslandtags in Mannheim. Im Kreise der dortigen Verordneten Session hat demnach eine Landtagswahl stattgefunden. Eine Parteilose Partei im Landtagswahlkreis Hohenlohe, nachdem sich zwischen mehreren Kandidaten eine Einigung ergab, ergab eine Wahlmännung über die Landtagswahlauflösung vorzugehen. Zustimmung hat am Sonntag stattgefunden, und erhielt der frühere Landtagsabgeordnete Hermann Lehmann, 227. Parteiführer Strobel, 170. Hermann Strobel ist also als Kandidat aufgestellt. In seiner Wahlkreis nach den Bestimmungen der Parteien in Baden nach zu zweifeln.

Petersburg, 4. März. Wie der „Mensch“ aus Tokio meldet, hat das japanische Oberhaus einstimmig die geforderten...

Der Minister des Aeußern gab auf Anfrage die Erklärung ab, daß die Regierung auf der Annahme ihrer Vor...

Berlin, 4. März. Ueber Amsterdam wird dem „V. Z.“ gemeldet: Die Besprechungen zwischen den chinesischen und japanischen Unterhändlern sind nach einem Telegamm...

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 4. März. (W. Z. B.) Ueber das seitige Bombardement der Dardanellen telegraphiert der holländische Korrespondent der „Agence Mill“: Vier feindliche Panzer...

London, 4. März. (W. Z. B.) Die Admiralität teilt mit: Die Operationen in den Dardanellen wurden am Montag um 11 Uhr fortgesetzt. „Triumph“, „Ocean“ und „Milton“...

Die Balkanstaaten für die Türkei.

Sofia, 4. März. Zur Dardanellenfrage schreibt „Ambavana“: Diese Frage ist für Bulgarien ebenso wichtig, wie für die Türkei und Rumänien. Im Interesse Bulgariens liegt es, daß die Türken im Besitz der Dardanellen bleiben.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Sanzon. (Nachdruck verboten.) Es war früh nachmittags, am zweiten Tage nach ihrer Abreise von Barcelona. Die letzte Nacht hatten Jim Cor und Georg in einem Geschäft bei einer Quelle zugebracht, und morgens von einem schweigenden Hirten Brot und Käse gekauft...

...unter den Bulgaren wünscht, daß die Meerengen...

Petersburg, 4. März. Prof. Jonescu erklärt in einem Interview mit dem Bularester Korrespondenten des „Mensch“ über die Meerengenfrage: Tatsächlich würden es alle vorzuziehenden...

Die Fortsetzung der Karpathenkämpfe.

Wien, 4. März. (W. Z. B.) Amlich wird verlaublich: In der Dacia, südlich Jassicyn, wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen.

Weilberlets des Latorca-Tales und auf den Höhen südlich Elina dauern die Kämpfe stellenweise auch nachts an. Ueberall, wo es unferen Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden.

An der übrigen Front keine wesentliche Veränderung, nur Geschützkampf. Vor Przemysl herrscht Ruhe.

Wien, 4. März. (W. Z. B.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der ausgiebige Schneefall hat die Festigkeit der Karpathenschlacht nicht gemindert. Im westlichen Flügel, wo die Russen die größten Verluste hatten, hat die Intensität der Schlacht nachgelassen.

Der Unterseeboot-Krieg.

Aus Kopenhagen erfährt die „Nationalzeitung“: In England hat man den ersten Schritt nach rückwärts getan. Diese Annahme liegt darin begründet, daß Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge die englischen Kreuzer entgegen der Meinung der englischen Regierung Abstand davon genommen haben, ihre Schiffe durch neutrale Bemalung zu maskieren.

Die „Times“ behauptet, Aquinas Erklärung im Unterhaus sei von verschiedenen Seiten mißverstanden worden. Es bestehe nicht die Absicht, alle Handelswaren auf die Liste des unbedingten Kontorbandhandels zu legen.

Bernichtung aller Postsendungen.

Daß die Engländer alle deutschen Postsendungen vernichten wollen, geht aus einer Privatbriefe aus Hannover hervor, den die „Kölnische Zeitung“ erhielt. Nach Bekanntmachung der amerikanischen Regierung drohten die Engländer, alle deutschen Postsendungen zu vernichten, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden.

Für 80 Millionen vernichtet?

Für achtzig Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch deutsche U-Boote versenkt, so lautet nach verschiedenen Morgenblättern eine Angabe aus Genf die Neuerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Der amerikanische Staatssekretär Bryan soll dem englischen Gesandten in Washington erklärt haben, Amerika lege großen Wert darauf, daß England die Einfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Einfuhr von Farbstoffen von Deutschland nach Amerika zulasse.

Ein feindlicher Flieger über Rottweil.

Stuttgart, 4. März. (W. Z. B.) Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos besagt: Ein feindlicher Flieger erschien gestern über Rottweil und warf drei Bomben auf die Pulverfabrik. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und führte den Betrieb der Fabrik in keiner Weise. Weitere Angriffe des Fliegers wurden durch das Schutzkommando verhindert.

Französische Flieger in Deutschland.

Berlin, 4. März. Aus Basel wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: Sechs französische Flieger aus Belfort überflogen am Mittwoch nachmittags unseren deutschen Nachbarort St. Ludwig. Sie nahmen die Richtung gegen das Wiesental. Vom Brückenkopf am Rhein und von der Pulthaler Höhe wurde das Feuer auf die Flugzeuge eröffnet. Gegen Abend überflogen zwei dieser Flieger, vom Wiesental kommend, St. Ludwig nochmals und feuerten direkt auf Müllich und Belfort zu.

1000 Häuser zerstört.

Berlin, 4. März. Das „Echo de Paris“ teilt, der „Voss. Zig.“ zufolge, mit: Troz unbestreitiger Vorteile, welche die Franzosen durch ihre sehr kräftigen Angriffe in der Campagne erzielt hätten, hätten die Deutschen ihre sehr vorteilhaften Stellungen um Reims zu behaupten vermocht. Es sei zunächst auch nicht damit zu rechnen, Reims aus dem Feuerbereich der deutschen Artillerie zu rücken. Seit Wochenbeginn seien erneut über 70 Granaten auf Reims niedergefallen. Im ganzen seien weit über 1000 Häuser der Stadt durch die immerwährenden Artilleriekämpfe zerstört worden.

Eine entsetzliche Totengegend.

Berlin, 4. März. Aus Rotterdam wird dem „V. Z.“ gemeldet: Der „Nuzenzeuge“ beim englischen Hauptquartier berichtet: Die drei Tage vor dem 26. Februar sind ruhig verlaufen. Der Feind, der am 21. Februar 40 Meter Schützengraben östlich Ypern erobert hatte, versuchte nicht weiter vorzurücken. Der Nuzenzeuge gibt weiter nur unbedeutende Details und Betrachtungen der Lage. Das schmale Stückchen Landes zwischen den Linien der Streitenden in den Wäldern um Ypern ist nach ihm in fast nicht zu beschreibendem Zustand. Viele Bäume sind ganz oder teilweise gefällt, in den Wäldern sind unzählige, mehrere Fuß tiefe Löcher geschlagen, und zwischen den Bäumen und in den Löchern sind Tausende von Leichen, viele davon schon seit November. Es ist eine entsetzliche Totengegend.

Die englischen Verluste.

Aus dem Haag, 4. März, meldet die „Tägliche Rundschau“: Die jährlichen Listen Englands für die Versorgung der Angehörigen im Kriege Gefallener und für die Pensionen dienstuntauglicher betragen weit über den vierprozentigen Zinseszins einer Milliarde, nämlich 46 Millionen Mark. Die englischen Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen werden bis Anfang März auf 180 000 Mann geschätzt.

Neue Beschießung von Antivari.

Berlin, 4. März. Laut „Vossischer Zeitung“ berichtet die „Tribuna“: Fünf österreichische Kriegsschiffe sind gestern in den Hafen von Antivari eingefahren und haben die Stadt und die Hafenanlagen beschossen.

„Karl hat mir wie das“, entgegnete Georg, ohne sich einen Augenblick zu fedenken.

„Wir scheinen es nicht so natürlich. Ich möchte nämlich mit heiler Haut davonkommen. Deshalb schlage ich vor, daß wir uns in drei Parteien teilen. Haupttrupp und Vortrupp; wir sind ja so zahlreich, daß wir's können. Sie machen den Haupttrupp aus, ich den übrigen Teil der Arme. Machen Sie keine Einwendungen? Derhalten wir hier den Weg, geben wir ein paar ausgezeichnete Pfeilschützen für die Spitzbuben dort ab, die uns nicht einmal dafür danken, sondern uns auslachen würden. Und das hat ich mir nicht gefallen. Also...“

„Wo?“ fragte Georg fort, als Jim Cor plötzlich innehielt. „Sagen Sie die Adler dort, nahe am Baldesbaum auf. Liegen?“ fragte dieser, indem er auf den Baldesbaum deutete. Georg folgte mit den Augen der Richtung. „Das weiter?“ fragte er ungeduldig. „Adler zeigen sehen auf diese Weise in die Höhe, außer wenn sie geblut sind.“

„Sie meinen, die Ranciers warten dort?“ „Ja, im meiner Sache nicht ganz sicher. Ich weiß mir, daß ich über oder wechere dort rechts, vom Wege befinden.“ „Und Sie denken?“ „Daß wir links abbiegen und in schiefer Richtung über das Feld gehen.“

„Aber das ist ein Unwesen, Cor.“ „Es ist alles Ihre Sache, sich zu fagen. Das entgeht uns nicht, besonders, wenn der Gegner ebenso eifrig darauf erpicht ist, wie Sie. Nein, jetzt schwenken wir links um und gehen nicht rechts ab.“ Sie hatten sich langsam Schritt hinter Schritt bewegt, bis sie in einer Reihe, hinten vor ihnen ein großer Fels für ihre Büchsen, und ich gerade vor mir, waren in einem einzigen Schilde zu stehen.“

„Sagen Sie, da sitzt ein anderer Adler auf.“ „Georg ist, wie ein gekauert Vogel, auf einige hundert Meter hinter der Fels, wo die Adler aufhingen, in die Luft flog.“ „Dort befindet sich jemand“, entgegnete Cor, der den Vogel mit den Augen verfolgte. „Die beiden ersten sind ganz abgeblut.“

„Wahrscheinlich hat der hart gepörrte Adler seinen Platz verlassen, um in andere zu fliegen.“ In einer hellen Stunde eines klaren Tages, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, sah man die Adler auf dem Fels sitzen. Sie sahen aus wie große schwarze Punkte auf dem hellen Hintergrund. Sie sahen aus wie große schwarze Punkte auf dem hellen Hintergrund. Sie sahen aus wie große schwarze Punkte auf dem hellen Hintergrund.

laufend, wobei er seine Büchse auf eine Weise vor sich hielt, die zeigte, daß alle Instinkte eines Lebens in der Wildnis wieder in ihm erwacht seien. Er trock zusammen, duckte den Kopf zwischen die Schultern und schien die Fähigkeit zu besitzen, sich klein zu machen. Eine Viertelstunde lief er geradeaus und begann dann unmerklich, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu springen. Falls sich ein Feind im Walde verhielt, würde es ihm unmöglich sein, einen Menschen zu treffen, der sich gewissermaßen gleichzeitig auf verschiedenen Stellen befand. Ohne den Baldesbaum eine Sekunde aus den Augen zu verlieren, zog Jim Cor von einem Erdbügel zum anderen. Zwanzig bis dreißig Schritt vom Walde entfernt, warf er sich hinter eine Anhöhe nieder und trock wie ein Ball zusammen. Nachdem er eine Weile gewartet, nahm er den Hut vom Kopfe und setzte ihn auf einen Grasbüschel. Sollte jemand vom Walde aus seine Bewegungen bemerkt, würde er überzeugt gewesen sein, daß unter dem Hut ein Kopf steck, und geschossen haben. Da aber nicht der leiseste Laut die Stille unterbrach, meinte Jim Cor einen Blick über das Terrain wagen zu können, aber er hütete sich wohl, seinen Körper in der Nähe des Hutes zu exponieren, zehn Fuß entfernt und dicht am Boden steckte er seinen Kopf hervor. Nach dem Walde spähend lag er eine Minute unbeweglich, und da nichts die Nähe eines Menschen andeutete, blüde er sich nach Georg um. Dieser lief mit langen Schritten geradeaus, ohne nur an eine Vorsichtswahrege zu denken.

Da sieht man, wie die sogenannte Erziehung den Menschen berührt. Inmunde Jim Cor ärgerlich. Ausgezeichnete Stern in dem Jungen, aber da geht er, unbemerkt, als befäße er die einzige Wäsche in der Welt.“ Jim Cor erhob sich auf die Knie, warf einen letzten forschenden Blick nach dem Baldesbaum, stand dann auf, setzte den Hut auf den Kopf, und legte den Rest des Weges gemächlich zurück. Er hatte sich überzeugt, daß hier keine Gefahr lauere.

Er fand seinen Kameraden am Wege sitzend. „Nichts“, sagte dieser achselzuckend, als er Cor ansichtig ward. „Nein“, entgegnete Cor, ohne die vorwurfsvolle Miene des anderen zu beachten, aber man setzt sich doch ungerne freiwillig einer Angel aus, die man nicht trifft. Sehr glaube ich, daß die Schlinge auf der anderen Seite des Hochweges liegen. Hebriger wären sie auch dumm, wenn sie es nicht täten. Aber Sie haben noch etwas zu lernen, Garrison, und ich halte es für das Beste, daß Sie es auf praktischem Wege versuchen. Theorie ist nicht zu betonen, aber...“ Jim Cor unterbrach sich, als ihn plötzlich Georges Blick traf, worauf er in veränderter Ton sprach: „Jetzt bleiben wir jeder auf seiner Seite des Weges, und sobald wir das Gerinthe merken, fügen Sie über Holz und Kopf in den Wald.“

Georg erhob sich. „Ich nehme die rechte Seite, wie vorher“, sagte er, und begann sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Ein deutsches U-Boot vor Calais.

Genf, 4. März. Dyoner Blättermeldungen zufolge bemerkte man am vergangenen Sonnabend, nachmittags gegen 5 Uhr, vor Calais aus in nur sechs Meilen Entfernung von der Küste ein deutsches Unterseeboot. Sofort wurden die sämtlichen Strandverteidigungs-Batterien alarmiert. Die sogenannte Basse bei Calais eröffnete auch sofort das Feuer auf das Unterseeboot. Die Geschütze waren jedoch schlecht auf das Ziel eingestellt, weshalb die zehn abgegebenen Schüsse wirkungslos blieben. Das genaue Ziel genommen werden konnte, war das Unterseeboot hinter ein vordröhnendes Segelschiff gefahren und verschwand.

Zur Haltung Italiens.

Die Turiner „Stampa“ bemerkt zu den Debatten der italienischen Kammer, in den Wandelgängen der Kammer habe man den Äußerungen des Kriegsministers eine kriegerische Deutung gegeben. Die Auffassung sei unrichtig. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die Regierung derartige Beschlüsse gefaßt habe. In den letzten Tagen sei auch nichts geschehen, was dahin geäußert werden könnte, daß die Stellung eine andere geworden sei. Es soll uns freuen, wenns richtig ist.

Bulgarien soll mitmachen.

Berlin, 4. März. „Secolo“ meldet aus Bukarest: Bevor die Besetzung der Dardanellen begann, haben die Vertreter der Mächte des Dreiverbandes in Sofia Bulgarien eingeladen, sich am Angriff auf die Türkei zu beteiligen und ihm als Entgelt die Abtretung fast ganz Thrakiens verprochen. Bulgarien lehnte jedoch ab und suchte ihm Sicherheiten bezüglich seiner Besitzungen um Mazedonien zu verschaffen. Der Ministerpräsident Radoslawow erklärte im übrigen, Bulgarien sei erschöpft und ziehe es vor, neutral zu bleiben.

Sofia, 4. März. Der Kriegsminister brachte in der Saboraja einen Gesetzesvorschlag über die Kriegszensur mit sehr strengen Einschränkungen ein, die die Wahrung von Kriegsgeheimnissen gewährleisten. Außerdem brachte er einen Entwurf über die militärische Vorbereitung aller Staatsbürger ein, die aus allerhand Ursachen in ständigen Auslandes nicht gebient haben. § 1 dieses Vorschlages lautet: Dem Kriegsminister wird gestattet, periodisch zu 45-tägigen Waffenübungen alle bulgarischen Staatsbürger vom 21. bis einschließlich 50. Lebensjahr einuberufen, die tauglich zum Truppen- und Nachschubdienst sind, aber aus bestimmten Gründen den Pflichtdienst unter der Fahne nicht Genüge geleistet haben, damit sie die nützungsreiche Kriegsausbildung erhalten.

Italien wird beruhigt.

Aus Rom berichtet der „Avanti“ laut „Römischer Zeitung“, der englische Botschafter habe Salandra und Sonnino am 3. März eingehend die Absichten des Dreiverbandes gegenüber der Türkei auseinandergesetzt und hinzugefügt, daß die italienischen Interessen im Orient nicht gefährdet würden. Der Botschafter habe zu erfahren gewünscht, welches die Absichten Italiens seien. Salandra und Sonnino hätten ihm Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Am 3. März abends sei die Antwort dem italienischen Botschafter mitgeteilt worden.

Wie Rußland teilen will.

Paris, 4. März. Die hiesige russische Sozialistenzeitung „Masche Slowo“ meldet einiges über den Inhalt der gemeinsamen Sitzung der Duma, in der Sjanonow mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen und die Möglichkeit innerer Reformen in Rußland erörterte. Sjanonow erklärte, die Regierung wüschte nicht, irgend etwas von Deutschland abzutrennen, sie wüschte nur Galizien und die Dardanellen. Die Abgeordneten, hauptsächlich die Kadetten, bestanden darauf, daß Rußland vor allem die Dardanellen erwerbe. Was die inneren Reformen anbelangt, so erklärte Malakow, daß die Regierung keinerlei Konzessionen zu machen gedenke. Die Abgeordneten sprangen bei diesen Worten von den Stühlen auf, und es war nötig, die Sitzung zu unterbrechen. Kurz eines Besuche verüchte Goremjyn beruhigende Erklärungen abzugeben. In der Gesellschaft und bei den Kadetten wird die Haltung Goremjyns dahin gedeutet, daß er beabsichtige, zu dem Stolypin'schen Kurse zurückzuführen.

Als deutschfreundlich verurteilt.

Die „Nomoje Wremja“ gibt einen Teil der Anklageschrift gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten wieder. Während in anderen Ländern die Sozialdemokraten für die Verteidigung ihres Vaterlandes eintraten und Burgfrieden schlossen, hätten die radikalen Sozialdemokraten in Rußland den Sieg der zarischen Regierung als eine Gefahr für die innere Entwicklung Rußlands erklärt und verlangt, daß der Kampf gegen den Panislamismus und Deutschen zu führen sei. Das Blatt verurteilt diese sozialdemokratischen Äußerungen aus Schärfe und bezeichnet sie als Unterstützung des deutschen Imperialismus.

Der Hilfskrenzertkrieg.

London, 4. März. Lloyd-Bureau erhält aus Chile die Meldung, daß der englische Dampfer „Hamilton“ vermißt wird. Man glaubt, daß er dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Friedrich“ Ende Januar dieses Jahres zum Ozean geflohen ist, wie bereits im Dezember vorigen Jahres das französische Segelschiff „Jean“ und der englische Segler „Tibbalt“.

Politische Attentate in Indien.

Frankfurt, 3. März. (W. L. B.) Wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, bringt die Londoner „Times“ die Meldung von einem neuen indischen Anschlag in Kalkutta. Dort wurde der Polizeikommissar von vier jungen Bengalen erschossen, als er im Studentenquartier eine Untersuchung vornahm. Die Täter entkamen.

Auszeichnung eines Bergmanns.

Der Bergmann Peter Berner aus Mühlhagen wurde im Westfalen für seine Tapferkeit während des letzten Weltkriegs ausgezeichnet und zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.

Der Krieg der Türkei.

Petersburg, 4. März. Der Gener.-Stab der Kaukasus-Armee teilt unter dem 2. März mit: Auf der ganzen Front fand kein Zusammenstoß von Bedeutung statt.

Kriegsbeschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 4. März. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Bekanntmachung über Beschränkung der Zuckererzeugung im Verlebsjahre 1915/16, der Entwurf von Bestimmungen für die Lohnzahlung der Zwischenzahlungen der Schweine am 15. März und 15. April 1915, eine Änderung der Grundsätze für die von der Reichsverwaltungsstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte, die Vorlage, betreffend die Erhebungen der Vorräte an Kartoffeln, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Beschäftigung der Gefangenen mit Außenarbeit, die Bekanntmachung über die weitere Regelung des Branntweinverlebs, die Vorlage, betreffend die Änderung der Militärartikelfür die Eisenbahnen, der Entwurf der Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheitrechtes für Schiff-Verdingungen usw.

Eine Audienz von Gewerkschaftsvertretern beim Reichskanzler.

In den letzten Wochen fanden mehrere Konferenzen staatlicher Vertreter der freien, des christlichen, der St. Christen-Türkischer und der polnischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgerichtlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Man einigte sich nach längeren Beratungen am 21. März, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Teilung unterbreitet werden sollen. Am 3. März fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine 1/2-stündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler die Herren Unterstaatssekretär Wagnersasse und Wirtschaftsminister Caspar, sowie die Herren Leypart-Berlin (christliche Gewerkschaften), Stegerwald-Klein (christliche Gewerkschaften), Neufelder-Berlin (St. Christen-Türkische Gewerkschaften) und Ryner-Siatowicz (polnische Gewerkschaften) teilnahmen. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde zur Vermeidung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigend sei, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mittel, sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, fast in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgerichtliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, aber, falls dieser Weg nicht gangbar sei, soll ein durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, nicht zu gewichtigem Bedauern, bewusst sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollender Weise von der Reichsregierung geprüft werden.

Der Zustand in England.

Rotterdam, 3. März. (W. L. B.) Der „Königliche niederländische Courant“ entnimmt dem „Times“ folgende Meldung: Glasgow, 2. März. Obwohl die ausländischen Arbeiter am Donnerstag die Arbeit wieder aufnehmen werden, ist die Lage sehr wenig befriedigend; die Arbeit wird nur unter der Bedingung aufgenommen, daß keine Überstunden verlangt werden. Wenn ein am Dienstag abend tagendes unparteiisches Schiedsgericht den Arbeitern nicht volle Arbeit und Lohnverhöhung für die Stunde zuspricht, werden sie zwar nicht wieder streiken, aber grundsätzlich möglichst wenig leisten. Das Streikkomitee hat mit großer Aktivität gehandelt und abgewartet, bis die Bemühungen der Hauptleitung und der Erteilung des großen Fachverbandes der Zimmerleute mißglückt. Dann warf es die Wäse ab. Die Verhandlungen am Sonnabend und Sonntag und die Besprechungen am Montag führten zu keinem Ergebnis; nur wenig Leute gingen an die Arbeit, deren Arbeitsplätze außerhalb des Gebietes liegen, in dem die wichtigste Arbeit verrichtet wird. Das Streikkomitee hat sogar für den Schutz der Auswärtigen gesorgt und ein Abkommen mit den Maschinenbauern verschiedener Bezirke zustande gebracht. Wenn die Regierung jetzt gegen die Mitglieder der Streikkomitees oder gegen die Auswärtigen am Clyde vorgeht, so beginnen sofort ausgedehnte Ausfälle.

London, 3. März. (W. L. B.) Sir Hardie wird heute im Unterhause Frigate fragen wodurch er sich für berechtigt gehalten habe, den Auswärtigen die Arbeitsaufnahme zu beschließen. Die „Times“ rät der Regierung von der Ergriffung weitgehender Maßnahmen betreffend den Zustand ab. Man möchte die Sache vielmehr möglichst öffentlich behandeln, da die Steuerzahler die eigentlichen Arbeitgeber und die Fabrikanten nur ihre Stellvertreter seien.

Die langjame, aber „gerechte“ russische Justiz.

Erst mußte das Urteil gegen Parzew kommen, um den französischen Sozialisten das Verständnis von der wirklichen Natur des Zautismus beizubringen. Als wäre nicht dieses Urteil nur eine allzu alltägliche Erscheinung, die von anderen Urteilen, so z. B. gegen Arbeiter, die an einem Streik teilgenommen haben, weit übertroffen wird. Hier nur ein einzelner Fall. Das Moskauer Kammergericht verhandelt in seiner auswärtigen Session in Kowno, Verhandlungstermin der 3. Februar dieses Jahres. Auf der Anklagebank befinden sich vier Jünglinge, von denen der älteste jetzt 20 Jahre alt ist. Der jüngste Angeklagte steht im Felde. Ihr Verbrechen datiert vom Jahre 1912. Der älteste der Angeklagten war damals etwa 17 Jahre alt. Die Jünglinge gaben ein hektographisch hergestelltes Journal „Die Arbeit“ heraus. Bei der Herausgabe wurden bei ihnen einige sozialistische Broschüren, einige Exemplare der „Arbeit“ und Geklättelungen gefunden. Die Angeklagten sind geständig und erklären auf die Frage des Gerichtspräsidenten nach den Motiven ihrer Handlungen, daß es „aus jugendlichem Übermut“ geschehen sei. Wer da glaubt, daß die russische Justiz durch solche Urteile entlastet wird, der irrt sich gewaltig. Die russische Justiz ist „gerecht“, das Verbessern muß keine Buße haben. Alle vier Angeklagten bekommen dasselbe Urteil wie Bürger: Entziehung aller Rechte und lebenslängliche Verbannung nach Sibirien! Vier Junge vernichtete Leben... das fünfte wird folgen, sobald dessen Träger seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt und von der feindlichen Kugel unverfehrt heimkommt. Es ist ein Wunder, daß solchen Blutgößen im richterlichen Talar nicht die Schädel eingeschlagen werden.

Die preussischen Bahnen.

Berlin, 17. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet über den Verkehr der preussischen Staatsbahnen: Auch im Januar hat sich der Verkehr der preussischen Staatsbahnen weiter erfreulich entwickelt. Von dem Beginn des jeweils entsprechenden Monats des Vorjahres kamen seit Beginn des Krieges ein im Personenverkehr im August 56,51%, im Güterverkehr 41,26%, im September 49,59% bzw. 58,73%, im Oktober 61,90% bzw. 79,67%, im November 73,36% bzw. 84,75%, im Dezember 78,12% bzw. 84,94%, im Januar 84,61% bzw. 93,28%. Diernach würde gegenüber dem Dezemberergebnis der Personenverkehr eine beträchtliche Verbesserung, der Güterverkehr eine leichte Mäßigung aufweisen. In Wirklichkeit hatte jedoch der Januar einen Sonntag mehr und einen Arbeitsstag weniger.

als der Januar des Vorjahres; bei gleichem Zahl der Arbeits-tage würden im Januar die beiden Verkehrsarten ungefähr das gleiche Verhältnis zum Vorjahre zeigen wie der verhältnismäßig günstige Dezember. Die Einnahmen aus dem Militärtransporten sind hieran abermals nur in geringem Umfange — im Personenverkehr mit 6,23%, im Güterverkehr mit 6,44% — beteiligt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus Kopenhagen, 4. März, meldet die „W. Z. am Mittag“, Gestern früh kam der Dampfer „Bellig-Dan“ in Christiania an. Nach der Untersuchung der Passagiere und Prüfung ihrer Papiere durften 120 deutsche Passagiere, die vom Bismarck-Ur-Schiff kamen, unter ihnen auch der frühere Gouverneur von Neu-Guinea, weiterreisen. Sie hatten von England freie Fahrt nach Deutschland erhalten und kamen über See nach Christiania.

Zu der Angelegenheit der „Dacia“ wird gemeldet: Die amtlichen Kreise wollen erst vorgehen, wenn die Entscheidung des französischen Preisgerichts gefallen ist. Wenn Frankreich die Gültigkeit des Verkaufs der „Dacia“ nicht anerkennt, wird höchstwahrscheinlich Protest erhoben werden. Der Besitzer der „Dacia“, Breitung erklärte, er habe kein Interesse an dieser Entscheidung, er habe die Beschlagnahme durch die Franzosen erwartet, glaube aber nicht, daß man das Schiff konfiszieren. Das Schiff sei bei einer belgischen Gesellschaft gegen Beschlagnahme versichert. Breitung teilt ferner mit, er habe von einer englischen Gesellschaft ein zweites Schiff gekauft, das am Montag mit Baumwolle von Halifax nach Triest abgehen wird.

Inhalt der 165. Verlustliste.

- Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.**
Stab des stellvertretenden General-Kommandos des IX. Armeekorps.
Feldintendantur des II. Armeekorps.
Infanterie usw.:
Stab der 25. Infanterie-Brigade.
Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Reserve- und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Grenadier-Regimenter Franz, Eshbach und Nr. 5, Garde-Füsilier-Regiment, Garde-Schützen-Bataillone.
Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 5, 6, 8, 12, 15, 21 (s. Eri.-Inf.-Regt. Keller), 22, 23, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41 (s. Eri.-Inf.-Regt. Keller), 23/63, 24, 27, 33 (s. Eri.-Inf.-Regt. Jacobi), 37, 40, 45, 50, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 63 (s. auch Kom. Ersatz-Bataillon der Inf.-Regimenter Nr. 23/63), 64, 65, 66, 67, 70, 71, 73, 74, 78, 80, 81, 84, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 97, 98, 99, 110, 112, 113, 115, 117, 118, 130, 135 (s. auch Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11), 136, 147, 150, 163, 165, 169, 171, 172, 173, 176; Regiment Tiel.
Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5 (s. auch Eri.-Inf.-Regt. Keller), 8, 10, 12, 19, 21 (s. Eri.-Inf.-Regt. Keller), 23, 29, 32, 35, 37, 38, 40, 43, 49 (s. Eri.-Inf.-Regt. Keller), 52, 59, 61, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 77, 80, 81, 84, 86, 87, 88, 90, 93, 98, 118, 201, 203, 206, 209, 212, 213, 216, 217, 218, 219, 221, 225, 226, 228, 233, 240, 272.
Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1.
Ersatz-Infanterie-Regimenter Jacobi und Keller.
Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 5, 8 (s. auch Inf.-Regt. Tiel), 11, 12, 20, 21, 22, 23, 46, 49 (s. auch 2. Feld-Regiment), 51, 61, 65, 73, 78 (s. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8), 80, 81, 109, 118.
2. Feld-Regiment.
Reparatur-Regiment Nr. 4 der Brigade v. Reipwich (s. Landsturm-Bataillon Trier).
Landsturm-Regiment Nr. 109.
Kombiniertes Ersatz-Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 23/63.
Ueberplanmäßige Landwehr-Infanterie-Bataillone Nr. 5 und 6 des IV. Armeekorps.
Landwehr-Ersatz-Bataillone Kufm.
Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 5, 27, 79.
Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 21, 26, 43.
Landsturm-Bataillone: 3. Coblenz, II Effen, Gießen (s. 2. Feld-Regiment), 2. Heibelberg, Naugaß (s. 2. Feld-Regiment), 1. Heibelberg, Osnabrück, 2. Naugaß (s. Landsturm-Regiment Nr. 109), Trier.
Landsturm-Ersatz-Bataillone Worms.
Jäger-Bataillone Nr. 2, 4, 6, 10, 14; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 4, 15, 24.
Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 7 und 8 (s. Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 8 und 11.
Kaballerie: Dragoner Nr. 11, 12, 13, 15; Husaren Nr. 5; Manen Nr. 4, 11; Reserve-Manen Nr. 4; Jäger zu Pferde Nr. 2 und 4.
Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 10, 18, 26, 30, 38, 39, 44, 53, 55, 76, 84; Reserve-Regimenter Nr. 11, 12, 44, 52, 68; 2. Landsturm-Batterie des III. Armeekorps. Gebirgs-Gaubiber-Zug Nr. 1 des Korps Eberhardt.
Feldartillerie: Regiment Nr. 4, 6, 8, 9, 11, 13, 15; Reserve-Regimenter Nr. 4, 5, 7, 9, 18; Reserve-Bataillone Nr. 25, 40; Reserve-Batterie Nr. 22.
Pioniere: Regiment Nr. 19, 20, 23, 24, 29; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 8, II. Nr. 10, II. Nr. 11, I. Nr. 15, III. Nr. 16 (Weber), I. Nr. 17, II. Nr. 21, I. Nr. 22, 44, 48. Reserve-Kompagnie; 1. Landsturm-Kompagnie des IV. Armeekorps. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 4 des VII. Armeekorps.
Verkehrstruppen: Eisenbahn-Regiment Nr. 1. Kraftfahr-Bataillon. Gruppen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 53.
Artillerie-Runitionskolonne Nr. 5 des VII. Armeekorps.
Fortifikationen und Arbeiterformationen: Landsturm-Armierungs-Bataillon Nr. IV, Ersatz-Landsturm-Arbeiter-Bataillon IVb und Landsturm-Arbeiter-Kompagnie Berlin II.
Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des IV. Armeekorps.
Train: Train-Abteilung Nr. 5. Fuhrpark-Kolonnen Nr. 4 des Garde-Armeekorps.
Kriegsbeobachtungsdienst des I. Armeekorps.
Sächsische Verlustliste Nr. 115.

Politische Uebersicht.

Bei der Reichstagserversammlung im sechsten schleswig-holsteinischen Wahlkreise Bismarck am 27. Februar wurden bei 54 285 wahlberechtigten Stimmen 10 253 gültige abgegeben. Dieroon entfielen 10 228 auf den Stadtrat-Fabrikbesitzer Ernst Carsten aus Eshorn (Fortschrittliche Volkspartei). 27 waren verblüdet; Carstens ist somit gewählt.
Landtagswahlen. Die Staatsregierung wird, den Berliner Politischen Nachrichten zufolge, beim Landtage die Genehmigung zu dessen Vertagung bis zum 3. November vorzulegen. Die Wahl dieses Termins wird dahin aufzufaßt, daß die durch den Krieg unterbrochenen gesetzgebenden Arbeiten der vorigen Session im Herbst wieder aufgenommen werden können.
In der Stadtverordnetenversammlung zu Berlin wurde gestern, wie die Morgenblätter berichten, die prinzipielle Zustimmung zur Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in den städtischen Betrieb erklärt.
Der sächsische Ministerium des Innern wies laut Morgenblättern die Bezirksämter an, die Befragung aller hochgelegenen Gebiete mit Kartelle in die Uebung zu veranlassen.
Landtagslandparter in Mannheim. Im Kreise der norddeutschen Landparter wird der Landtag in Mannheim abgehalten werden. Eine Verlesung der Landparter wird beschlossen, nachdem sich zwischen mehreren Kandidaten und dem Landtagspräsidenten wegen der Wahlbestimmung über die Landparterauflösung vorantrieb. Abhandlung hat am Sonntag stattgefunden, und ergibt der frühere Landtagsabgeordnete Hermann Lehmann, 827, Kandidat für die Landparterauflösung. Er ist also als Kandidat aufgestellt. Am 17. März ist nach den Verhandlungen der Parteien in Mannheim eine Uebung.

Lobe-Theater.
Freitag 8 Uhr: 10911
„Safarische“
Sonnabend 8 Uhr:
„Durch die Zeitung“
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
„Die Mäurer“
Sonntag 8 Uhr:
„Durch die Zeitung“

Thalia-Theater.
Freitag 8 Uhr:
„Stein unter Steinen“
Sonnabend 8 Uhr: 10917
„Korberbaum und
Stettin“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Als ich noch im flügelkleide“
Sonntag 8 Uhr:
„Korberbaum und
Stettin“

Schauspielhaus
Operetten-Säle. Tel. 2545.
Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
„Estrablätter“ 10929
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Estrablätter“
Abends 8 Uhr:
„Estrablätter“

Viktoria-Theater
Allabendlich 8 Uhr die Posse:
Eine verhängnisvolle
Nacht. 10929
Sonntag, d. 7. März, 3 1/2 Uhr:
Nachmittags-Familienvorstellung

Diebich Theater
Heute abend, Anfang 8 Uhr:
Robert Stold
Hermann Klink
Voo-Doo
Orientalische Tänze
mit Riesenschlangen.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr
(kleine Preise)
Der vollständige Spielplan

Dominikaner!
Bomben-Erfolg
der brillanten 11030
Leipziger Saxonia-Sänger
Ruffad - Paul - Schadewitz.
Mikardo muss jeder gesehen haben.
Freihorten gültig.

Union-Theater
Graupenstrasse 6.
Erstaufführungsrecht!
Über alles die Pflicht.
Erschütter. Tragödie
aus dem grossen Weltbrand auf
dem Kampfplatze bei Soissons
in 3 Akten.
Die Geschichte ein. Frau.
Grosses Sittendrama
in 3 Akten. 11043
Sitzplatz 50 Pf. an. - Rezitation.

Taentzien-Theater Direktion: Hugo Putsch.
Heute Uraufführung von
Alexander Moissi's neuester Filmschöpfung:
Sein einziger Sohn
Grosses dramatisches Schauspiel in 3 Aufzügen.
Hauptdarsteller:
Pfarrer Heinemann Herr Freiburg
Seine Frau Frau Richard
Herr von Belling Herr Laurence
Herr Werner Herr Seldeneck
Seine Tochter Frä. Marschall
Assessor Wilke Herr Hanus
Bruno, Sohn des Pfarrers Heinemann * * *

Alexander Moissi
In Spiel und Handlung von bewundernswertem, künstlerischem Geschmack!

Er rechts  **Sie links**
Ausserdem:
oder: „Getrennte Schlafzimmer“
Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
Dazu: 11043
Die neuesten Kriegsberichte und weitere Prachtbeigaben.

Gold nehmen wir nur noch 2 Tage, bis inkl. Sonnabend, den 6. März
gegen Kauf eines Billets in Zahlung und geben dafür extra gratis
1 Freikarte im Werte von Mk. 1.25.

Wasche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Orchester-Verein.
Montag, den 8. März,
abends 8 Uhr
Im grossen Saale des Konzerthauses:
III. Volks-Konzert
(Wagner-Abend)
Leitung: Kapellmeister Walter Mundry.
Programme, als Eintrittskarten
gültig, für alle Plätze im Saal und
in den Logen zu 30 Pf., sind im
Verkehrsbureau Barasch, im Rath-
haus (Botenmeister), im Konzert-
haus, sowie in den durch Plakate
als Verkaufsstellen kenntlich ge-
machten Zigarrogeschäften und
an der Abendkasse erhältlich. Die
Plakate ergeben auch Näheres über
Solist und Programm. 10975

Pfänder-Auktion
Dienstag, den 8. März, früh 8 Uhr.
11024 Langner, Bohlenstrasse 30.
Pfänder-Auktion
Riffenstrasse 48 10917
Freitag, den 10. März, bis 9r. 12.300.
Verlängerung bis 15. März.
Donnerstag, 18. März, nachm. geschlossen.

Halbfleisch 75 und 80 Pf.
Fleischerei. Tauentzienstrasse 10-1
Ende Vorwerkstr. 11040
Lappen verkauft billig 110073
Leihamt Mühlstrasse 17, I.

Verkauf gebr. Schränke, Kommod.,
Federbetten, ganze Stück-Güter von 30
50, 70, 100, 150, 200, 300, 500, 1000.
Friedrichstr. 53a. 11039

Anzüge jetzt 9% Mk.
Nach Mass, wunderbar 18. Mk. 11-538
Konferenzen, des Eleantrests,
Anzugfabrik, Wallstrasse 17a, I.

Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pf.
Zu beziehen durch die Exped. dition.

Palast-Theater
Eine Ueberraschung für Breslau!
100ste Besucher
Jeder erhält an Wochen-
tagen für unsere
tapferen Feldgrauen **GRATIS**
Ein versandbereites
Liebesgaben-Osterpaket

enthaltend:
1 Dauergurst, 1 Paar Strümpfe,
1/2 Hundert Zigarren, 1 Osterel,
1 Karbon Feldpostschreibpapier.

Das glänzende neue Programm.
Nachdem der beliebte Breslauer Künstler
HEIDEMANN im vorigen Programm
bei uns seine Flitter-
wochen verlebte
gastiert er infolge Ein-
berufung
als Soldat
11048
in dem
Lustspiel-2-Akter
Fräulein Feldweibel
mit der ausserordentlichen
Anna Müller-Linke
Ausserdem:
Der beste Payländer-Film:
Schule des Lebens
hervorragendes Charakterbild in 2 Akten
mit dem bekannten norddeutschen Darsteller
Waldemar Psyländer.
Dazu:
Der neue Kriegsbild: General v. Badow
über der einzigen Herrführer in der
Winterschlacht in Masuren.
Sonnabend, Sonntag ab 3 Uhr im II. Saal.
Sondervorstellung: Edmoia Madalla, 3 Akte
mit dem neuen Kriegsprogramm.


Gilt!
Es brennt!
Der Wahre Jacob
kommt soeben zur Ausgabe.
Alle 14 Tage erscheint eine Nummer. Preis 10 Pfennig.
Bestellungen durch die Zeitungsträger und die Expedition unseres Blattes.

Von
Montag
8. März bis einschl. Donnerstag, 11. März
veranstalten wir einen
Sonder-Verkauf von
Damenblusen u. Röcken
zu außergewöhnlich billigen Preisen
Ausführl. Angebot in den morgigen Zeitungen
* Beachten Sie bitte unsere Schaufenster *

Rudolf Petersdorf
Ohlauerstrasse 8

Schule des Lebens
hervorragendes Charakterbild in 2 Akten
mit dem bekannten norddeutschen Darsteller
Waldemar Psyländer.
Dazu:
Der neue Kriegsbild: General v. Badow
über der einzigen Herrführer in der
Winterschlacht in Masuren.
Sonnabend, Sonntag ab 3 Uhr im II. Saal.
Sondervorstellung: Edmoia Madalla, 3 Akte
mit dem neuen Kriegsprogramm.



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Tischler Josef Sohelenz aus Deutsch-Wissa.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. März.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Grundwasser-Versorgung Breslaus bildet gestern wieder einmal den Gegenstand einer Debatte im Stadtverordnetenrat...

In den folgenden Vorlagen erwies sich die Stadtverordnetenversammlung ungewöhnlich freigebig. Sie bewilligte dem Orchesterverein für die Erhöhung seiner Mütterschalter 10.000 Mk., der Tuberkulose-Fürsorge des Mittelstandes jährlich 2000 Mark...

Sehr milderpenig erwies sich dagegen die Versammlung gegenüber einer Reparatur des Zollhäusleins an der Thiergartenstraße, das mit 900 Mark zur Wohnung eines Straßenmeisters hergerichtet und dann jährlich 350 Mark Miete bringen soll.

Aus aller Welt.

Scnerung in Russland.

Dem „Rubloje Slowo“ zufolge hat eine geheime Vereinbarung russischer Großbanken überall in Russland Getreidevorräte aufgefahrt. Die Ware ist in besonders eingerichteten Pflanzlagern eingebracht, von denen sie dann in kleineren Partien auf den Markt gebracht werden soll.

In den Städten Jekaterinoslaw, Kowno, Pottawa, Kowalewski, Lemberg und Witebsk besteht eine große Lebensmittelknappheit.

„Rubloje Slowo“ meldet: Eine Versammlung Warschauer Tuchfabrikanten beklagte sich über die Wollsteuerung. Die Versammlung richtete an die Regierung die Bitte, energische Maßnahmen für die Wollzufuhr zu treffen...

Folgen der erhöhten Lebensmittelpreise.

W. L. S. London, 4. März. „Morning Post“ meldet aus Newcastle vom 1. März: In den Schiffswerften von Goole ist gestern ein Streik ausgebrochen. Alle Schiffbauer legten die Arbeit nieder.

W. L. S. Rotterdam, 4. März. Der „Rotterdamische Courant“ berichtet, daß eine Abordnung von Hafenarbeitern aus Pernambuco, Devonport, Portsmouth, Chatham und Deptford am Sonntag, dem 2. März, die Delegationen der Arbeiter erschienen, um eine Lohnerhöhung von 1/4 Schilling wünschenswert zu erklären.

Die Grundwasser-Versorgung.

Der Magistrat überreicht der Stadtverordnetenversammlung einen Bericht über die Wasserwerkungsanlage in Pirscham, die gutes Grundwasser liefern soll. Der Berichterstatter Stadtv. Dietrich (lib.) gibt in längeren Ausführungen den wesentlichen Inhalt des Magistratsberichts wieder und empfiehlt Kenntnisnahme.

Stadtv. Hoffmann (konj.): Der Magistratsbericht erfüllt mich mit großer Befriedigung, weil wir die Gewissheit haben, ein wirklich gutes Trinkwasser zu erhalten. Das viele Geld, das wir dafür ausgaben, ist also sehr vorteilhaft angelegt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Anreicherung des Grundwassers von oben durchaus zweckmäßig und ergiebig ist.

Stadtv. Gählich (konj.) wundert sich darüber, daß man Tiefbohrungen so dicht neben einander vornimmt und nicht weiter hinausgeht.

Stadtv. Jungfer betont, die Druckbrunnen haben sich nicht bewährt, dagegen die Versickerungsgelände sehr vorteilhaft waren.

Stadtv. Gählich (konj.) wünscht, noch einen dritten Tiefbrunnen zu graben, aber nördlich auf dem rechten Oberufer.

Dem Breslauer Orchester-Verein, der durch den Krieg arg gelitten hat, wird eine Beihilfe von 10000 Mark bewilligt, damit die Musiker unterstützt werden können.

Der Ausschuss für Tuberkulose-Fürsorge im Mittelstande erhält 2000 Mark jährliche Beihilfe, der Bund für Mutterschutz für sein Mütterheim einmalig 2000 Mark und der rote Halbmond 5000 Mark.

In der Schulkasse Gräblichergasse 190/192 sind Umbauten nötig, um Schulräume zu gewinnen; die Kosten von 4000 Mark werden bewilligt.

Für das Schwarzwasserbad nördlich des Scheiniger Parkes soll die Flusslinie festgesetzt werden. Die Vorlage geht an den Grundeigentums-Ausschuss.

Bei den Bauarbeiten der Hochbau-Verwaltung, die während des Krieges ausgeführt werden, soll grundsätzlich eine Ueberdeckung bis 10 Prozent zugelassen werden.

Das ehemalige Chauffeergebäude an der Tiergartenstraße wollte der Magistrat an einen Beamten als Wohnung für jährlich 350 Mark vermieten und darin Arbeiten für 600 Mark ausführen lassen.

Wegen 6 1/2 Uhr Schluß der öffentlichen Sitzung. In der geheimen Sitzung wurde beschlossen, sich an der Kriegesgetreidegesellschaft mit 400.000 Mark zu beteiligen.

Unlautere Geschäftskünfte.

Amlich wird gemeldet: Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen bisweilen davon abhängig gemacht wird, daß die Käufer zugleich oder vorher noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in derselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen.

Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Mehl oder Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Ankauf anderer Waren abhängig zu machen.

Wie wir hören, hat deshalb der Oberbefehlshaber in den Marken die Berliner Polizeibehörden angewiesen, gegen jeden Händler, der sich an solchen unlauteren Machenschaften beteiligt, auf das strengste einzuschreiten und die betreffenden

Geschäfte und Verkaufsstellen sofort zu schließen. Den Käufern kann nur empfohlen werden, jeden Versuch solcher unlauterer Geschäftsgewinnung sofort der Polizei anzuzeigen.

In russische Kriegsgefangenschaft

Sind nach Ausweis der 165. amtlichen Verlustliste folgende bisher als vermißt gemeldete Wehrmänner vom 51. Landwehr-Infanterie-Regiment geraten:

- 1. Kompagnie: Paul Michalte, Rich. Mollisch.
2. Kompagnie: Karl Killinger.
3. Kompagnie: Rob. Kiliat, Max Nothner, Herm. Wuttig.
4. Kompagnie: Karl Marschall, Maxim. Urbanek, Otto Maenschke, Ludwig Koresl, Richard Fraje, Theodor Wiede, Ernst Reiske, Franz Jeller, Johann Zeitl.
5. Kompagnie: Wilih. Feuerabend (Wilih. Wihelm Feuerabend), Ernst Fröhlich, Erik Fuchs (Friedr. Fuchs), Paul Fuhrmann, Thomas Madry, Franz Malik, Gottl. Motal (Gottlieb Mottot), Robert Tschuka (Robert Tschuschke), Paul Ubrist (Paul Ubrig), Karl Urbanek, Heinrich Ziemlich.
6. Kompagnie: Friedrich Daniel, Ernst Friede, Max Rawrozky.
7. Kompagnie: August Schubert, Paul Zwirner.
8. Kompagnie: Wihelm Dobura, Max Nothner, Heinrich Schminnel, Josef Stolpe.
9. Kompagnie: Erik Bentner, Julius Fabian, Johann Philippowitsch.
10. Kompagnie: Max Fröhner (Osar Fröhner), Hermann Gewinuer (Herm. Karl Gewinne), Heinrich Melzer, Gustav Pfeiffer (Wolff Gust. Karl Pfeiffer I), Gustav Pfeiffer (Wolff Gust. Pfeiffer II), Gust. Elich I, Paul Elich II, Wilih. Richter (Wilih. Richter).
11. Kompagnie: Alfred Böhme, Richard Breitschwert, Josef Gottschal, Richard Melz, Johann Sperlich, Ernst Spaniel, Franz Vogel, Wladisl. Zojackowski.
12. Kompagnie: Ernst Adler (vermutl. Wilih. Ernst Adler), Joseph Bierth, Gustav Kille, Karl Köcher, Otto Waibe.

Außerdem enthält die gleiche Liste noch 47 Namen von der 9. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 22, aus der Schlacht von Tarnowka vom 7. bis 9. September. Die amtliche Verlustliste kann jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, sowie im Gewerkschaftshause eingesehen werden.

Lichtbilder Vorträge.

Am Montag, den 22. und Dienstag, den 23. März werden im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses wieder zwei Lichtbildereabende stattfinden, die diesmal „Indien, der Stüb“ punkte der englischen Weltmacht“ behandeln werden. In 100 Lichtbildern soll das herrliche und fruchtbare Land, dem England seinen Reichtum verdankt, dem Hörer vor Augen geführt und durch erklärende Worte näher gebracht werden.

Das dritte Volkskonzert

des Breslauer Orchester-Vereins findet am kommenden Montag, den 8. März 1915, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses statt und wird unter Leitung des Kapellmeisters Walter Mundry stehen. Auf vielseitigen Wunsch ist er als Waa-ne-Abend ausgestaltet und bringt Tonwerke aus den Meister-singern, aus Linnhäuser, Hogenrath, Rheingold, Klentz und Parisfal. Als Solistinnen wirken die Damen Martha Kammerley und Käthe Ratschinsky mit. Eintrittsprogramme zum Preise von 30 Pfg. sind in der „Volksmacht“ zu haben.

Auskunftstelle über Güter- und Tierverkehr.

Die bisher im 1. Stock des Empfangsgebäudes des hiesigen Hauptbahnhofes unterabrichtete Auskunftstelle für Angelegenheiten des Güter- und Tierverkehrs ist am 3. März in den 3. Stock des Hauses Nr. 3 am Hauptbahnhof - Germania - verlegt worden.

Starke Schneefälle in den Alpen.

Einer Meldung aus München zufolge herrschen im ungünstigen Alpengebiet seit zwei Tagen mächtige Schneewehen. In den Hochalpen von etwa 1000 Metern Meereshöhe liegt die Schneehöhe durchschnittlich 2 1/2 bis 3 Meter, an einigen Stellen sogar 5 bis 6 Meter. Geleiten konnten die Züge von Kompen nach Wien wegen starker Schneeverwehungen nicht verkehren. Die Befürchtung liegt vor, daß beim Wiederertritt einer milderen Temperatur Gletschwasser eintritt.

Ein folgenschwerer Freispruch.

In Nebera bei Mantua fand am 25. v. Mis. ein Freispruch gegen eine junge Frau statt, die vier Revolverkugeln gegen ihren Mann, die vier Revolverkugeln gegen ihre Kinder, ohne ihn zu verletzen. Die Angeklagte, die vom Richter als Kind hieß, wurde freigesprochen. Gleich nach der Verhandlung traf die Freigesprochene noch im Gerichtsgelände den Vater ihres Kindes und fragte ihn, ob er sie jetzt heiraten wolle. Als der Mann vernahm, zog die Frau einen Revolver aus der Tasche und schob aus nächster Nähe, jedoch der Unglückliche tot zusammenbrach. Man darf nun gespannt sein, ob sie ein zweites Mal freigesprochen wird.

Die Waffendurchfuhr für Russland von Schweden abgelehnt.

Wie die Stockholm'sche Wätter der „Täg. Tidn.“ zufolge melden, hat die schwedische Regierung das am 26. Februar erneuert gestellte Ersuchen der Geländeden Russlands, Englands und Frankreichs auf Wiedereröffnung der schwedischen Durchfuhr für Kriegsmaterialien nach Russland abermals abschlägig beschieden.

Großer Hotelbrand.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Im hiesigen Hotel Engleterre brach in der letzten Nacht Feuer aus, das schnell einen großen Umfang annahm. Ein großes Gebäude, nebst mit mehreren Dammpfeifen und Mänteln war bald zur Asche. Die Gäste und das Personal wurden noch im letzten Augenblick gerettet. Das Feuer ist teilweise niedergelassen. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen dänische Krone.

Erbeben in Japan. Es beschäftigt sich auf Grund der von deutschen und holländischen Erdbebenwarten gemachten Beobachtungen, daß am 23. Februar abends ein Erdbeben in Südjapan stattfand. Der Erdbebenherd liegt nach den Beobachtungen auf der Insel Kyushu.

erhöhten Preisen für alle Lebensmittelbedürfnisse zu wenig sei. Macanara erklärte sich bereit, die Forderung der Hafenarbeiter der Admiraltät vorzulegen.

In Cardiff streiken 210 Arbeiter von der Anchor and Star Patent Fuel Co.

Ein hundertjähriger Kriegsgefangener.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Luxemburg: Die hiesige Presse berichtet von einem humanen Zuge der deutschen Militärverwaltung. Den Bahnhof von Luxemburg postierte nämlich ein in Deutschland Kriegsgefangener belgischer Soldat aus Arlon, dem zum Besuch seiner schwerkranken Frau von der deutschen Militärbehörde ein Urlaub von acht Tagen gewährt worden ist.

Polar-Hundeschlitten in den Karpathen.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Wien gemeldet, daß in den Karpathen, wo gegenwärtig trotz der großen Kälte und der hohen Schneelage erdittert gekämpft wird, derzeit interessanter Versuch mit einer neuen Art der Probiantzufuhr stattfindet. Der Südpolarforscher Dr. K. König, der seiner Zeit die Expedition Pflücker mitgemacht hat und mit dessen Schiff Deutschland eine neue Südpolare plante, die jedoch infolge des Krieges nicht zustande kam, hat der Militärverwaltung 90 grönländische Hunde zur Verfügung gestellt, die auf kleinen Schlitten zum Ziehen des Probiantes reitend verwendet werden. Diese Versuche sind gelungen und die Einrichtung hat sich bestens bewährt.

Die Verpflegung der Kriegsgefangenen durch ihr Mutterland?

(W. L. S.) London, 3. März. „Kouvellete“ meldet aus Paris: Die Deputierten Bonge und Cafferau fragten den Minister des Inneren, ob es nicht angebracht wäre, Deutschland und Österreich-Ungarn vorzuschlagen, daß Frankreich die Verpflegung der dortigen französischen Kriegsgefangenen übernehmen und durch die Vermittelung und unter Verantwortung eines neutralen Staates durchzuführen wolle.

Ätzbleisexplosion in einer schwedischen Festung.

In Boden, der bedeutendsten Festung an der finnisch-schwedischen Grenze, ist am Mittwoch Mittag nach dem 3. eine Feuerexplosion ausgebrochen. Vermutet wurde sie von einer heftigen Explosion im Innern des Festungsbauwerkes, das die Bahnstrecke von Rangala bis zur Reichsgrenze mit Gas versorgt. Augenblicklich steht das ganze Gebäude, das sich in der Nähe der Bahnstation befindet, in Flammen. Die Feuerwehr versucht, den Brand zu lokalisieren. Die Ursache der Explosion ist bisher unbekannt. Inzwischen ist der Schaden bereits eingestuft.

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

105. Sitzung vom 4. März, 1 1/2 Uhr.

Im Ministerliche: Beseler.
Der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wird in dritter Lesung endgültig angenommen.
Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Justizetat.

Justizminister Beseler: Die Justizverwaltung empfindet es mit Stolz, daß eine so große Zahl ihrer Beamten freiwillig zu den Fahnen geeilt ist. Diese große Zahl von Beamten konnte mit Ausnahmefällen voll besetzt werden. Solange im Osten der Feind im Lande war, wurden die dortigen Beamten an anderen Orten verwendet. Jemand ein Notstand ist nicht entstanden, wenn auch manchmal die Ausfüllung der Lücken schwerer war. Viele offene Stellen sind etatsmäßig während des Krieges nicht besetzt worden, weil man sie für die aus dem Kriege heimkehrenden Beamten freigehalten will. Von einer Überlastung der Beamten kann trotz der Verminderung ihrer Zahl nicht gesprochen werden. Im übrigen ist es in dieser Zeit auch kein Fehler, wenn die Beamten einmal etwas mehr arbeiten. (Sehr richtig!) Die Justizverwaltung hat jedenfalls ihre volle Schuldigkeit getan.

Abg. v. Wappenheim (konf.): betont, daß nach dem Verlauf der Kommissionsberatungen und den Ausführungen des Ministers die großen Parteien keinen Anlaß hätten, auf Einzelheiten des Justizetats einzugehen.

Es läuft ein Schlußantrag ein, der gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wird.

Abg. Dr. Dieblrecht (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich hatte vor, das Verfahren gegen meine Freundin Rosa Luxemburg (Geiterleit rechts), ein Verfahren, dessen eminent politischer ... (Stimme des Präsidenten).

Präs. Graf Schwerin-Böwig: Ich muß Sie ersuchen, sich streng an die Geschäftsordnung zu halten.

Abg. Dr. Dieblrecht: Ich bedauere lebhaft, daß ich durch den Schlußantrag verhindert bin, diesem Verfahren die erforderliche Kennzeichnung vor aller Öffentlichkeit zu geben.
Der Justizetat wird hierauf bewilligt.
Es folgt die Beratung des

Ansiedelungsetats.

Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer: Einem in der Kommission heute morgen ausgesprochenen Wunsche folgend, möchte ich bestätigen, daß die in der „Norddeutschen Allgemeinen“ enthaltene Mitteilung bezüglich der weiteren Brotverteilung zutreffend ist, daß es sich nach dem Ergebnis der Bestandaufnahme vom 1. Februar dieses Jahres an sich hätte erwidern lassen, die bisherige Ration von 225 Gramm pro Kopf und Tag beizubehalten, daß aber mit Rücksicht auf eine für alle Fälle erforderliche Reserve es sich als notwendig erwies, die Ration auf 200 Gramm herabzusetzen. Diese Herabsetzung ist insofern vielfach nicht richtig verstanden worden, weil es sich in Wirklichkeit um 200 Gramm Mehl handelt und Mehl bei dem Zusatz von 10 Prozent Kartoffeln und dem übrigen, was bei der Verbackung noch an Hefe und Feuchtigkeit hinzukommt, in Wirklichkeit 295 Gramm Brot bedeutet. Das heißt also: derjenige, der in der Stadt Berlin bisher auf Grund seiner Brotkarte die Ration erhoben hat, würde sich an sich nicht verschlechtern, sondern sogar verbessern, wenn Berlin in der Lage ist, das Quantum von 200 Gramm Mehl weiter gewähren zu können. Als eine besondere Besorgnis ist durch diese Herabsetzung nicht begründet, und auf der andern Seite besteht, nachdem durch die Bestandaufnahme festgestellt ist, was tatsächlich an Brotgetreide im deutschen Vaterlande vorhanden ist, auch bei dieser jetzt vorgenommenen Einschränkung die unbedingte Sicherheit, daß wir durchkommen und voraussichtlich auch noch in der Lage sind, von der zurückgelegten Reserve etwas zu erkriegen. (Bravo!)

Ohne weitere Debatte wird der Etat der Ansiedelungskommission bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Einem Wunsche der Budgetkommission entsprechend, die morgen vormittag ein Gefangenentag zu beschließen gedenkt, beraumt der Präsident die nächste Sitzung an auf Freitag, nachmittags 3 Uhr. (Etat der Eisenbahnverwaltung).

Schluß 3 Uhr.

Zur Kartoffelnot.

Am 24. Februar ist vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften folgende Eingabe an den Reichskanzler gerichtet worden:

„Die Unterzeichneten erheben in Ergänzung der Besprechung, die am 9. Februar 1915 im Reichsamt des Innern stattgefunden hat, nochmals namens der von ihnen vertretenen Körperschaften gegen die nun leider doch erfolgte Erhöhung der Kartoffelpreise Einspruch. Wie betonten noch einmal, was wir in der mündlichen Rücksprache bereits geltend machten: daß die höhere Kartoffelpreise weder ein vermehrtes Angebot, noch eine größere Einschränkung in der Verfügbarmachung der Kartoffeln herbeiführen werden. Wenn je eine verschärfte Maßnahme erlassen werden ist in den letzten Monaten, so ist es die der Preisermäßigung für Kartoffeln, die in ihrer ganzen Schwere die ärmere Volksschicht trifft, dem Großgrundbesitz und Großhandel aber Riesengewinne zuführt. Die Viehpreise sind herab in die Höhe getrieben, daß auch der höhere Kartoffelpreis nicht mehr verlohnt, die Kartoffel als Viehfutter auszuscheiden, und als Speisekartoffel auf den Markt zu bringen, oder sie der Kartoffelproduktion zuzuführen.“

Im Hinblick auf andere Vorgänge, die mit dieser Frage in Zusammenhang stehen, können wir uns der Annahme nicht enthalten, daß für das Reichsamt des Innern die Interessen der Produzenten ausrichtungslos gewesen sind, und zwar in einem Maße, daß dadurch die Volksernährung schwer gefährdet worden ist.

Es ist dem Reichsamt des Innern bekannt, daß die Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft ihre Produktion einschränkte, angeblich, weil sie nicht in der Lage war, die notwendigen Kartoffeln für ihre Fabrikation aufzubringen. Die Folge ist, daß gegenwärtig viele Bäckereien in Berlin — darunter einer der größten Bäckereibetriebe, wie uns zuverlässig berichtet wird — Brot wieder aus reinem Roggen backen, weil die Spekulationen der Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft verhinderten, daß Kartoffelmehl oder Kartoffelkoden geliefert wurden. Was nützen Verordnungen, die uniere Roggenvorräte strecken sollen, wenn sie nicht durchgeführt werden?

Dem Reichsamt des Innern ist bekannt, daß die Gesellschaft angab, sie könne keine Kartoffeln erhalten. Demgegenüber ist doch wohl die Frage erlaubt: Warum wurde nicht unter Anwendung des Gesetzes vom 4. August 1914 der Verkauf vorhandener Kartoffeln erzwungen? Es war bringender notwendig, daß es geschah in Interesse der Volksernährung. Dieses Interesse ist jedoch wichtiger, als das der Großgrundbesitzer und der Großhändler, die den Eingriff in ihre Interessenphäre wohl über empfinden haben müßten, deren Interessen jedoch eine Zurückweisung verdienten, nicht aber eine Förderung. Wäre vom Reichsamt des Innern von der Bestimmung des Gesetzes Gebrauch gemacht und der Verkauf vorhandener Kartoffelbestände zu den üblichen Preisen angeordnet worden, so wäre den Bestimmungen der Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft, der Preissteigerung mit Roggen Brot nachzugeben, das Handwerk gelegt gewesen.

Es besteht aber auch nach einer anderen Richtung hin Anlaß, der Trocken-Kartoffel-Verwertungsgesellschaft mehr auf die Finger zu legen. Das Geschäftsgebahren dieser Gesellschaft übersteigt alles, was im kaufmännischen Verkehr und im Kapitalmarkt üblich ist, und ist bisher beargwöhnt. Die Gesellschaft verlangt von jedem, der mit ihr in Geschäftsverbindung

tritt, eine Kaution, die im höchsten Maße 10.000 Mark beträgt. Die Groß-Einkaufsgesellschaft der Konsumvereine mußte eine Kaution von 50.000 Mark hinterlegen; von der Berliner Einkaufsgesellschaft der Bäckereien werden 20.000 Mark verlangt. Dieses Geschäftsgebahren schließt alle Kleinbetriebe als Abnehmer aus und stellt Geschäftsbedingungen auf, die selbst bei den schlimmsten Auswüchsen des Kartell- und Trust-Bestrebens sich nicht hervorgehoben haben.

Es ist uns seiner Zeit im Reichsamt des Innern mitgeteilt worden, daß die Gesellschaft unter der Kontrolle des Reichsamts des Innern stehe. Wenn die Kontrolle insofern nicht schärfer ausgeübt wird und energischer zugreift, dann wäre es besser, das Reichsamt des Innern überließ der Gesellschaft selbst die volle Verantwortung für ihr Tun. Wahrscheinlich würde sie dann mehr Rücksicht nehmen auf kaufmännischen Brauch und auf die Öffentlichkeit, als jetzt, da sie sich durch die staatliche Aufsicht gedeckt weiß.

Wir wollen zum Schluß darauf hinweisen, daß wir uns eine eingehende Kritik der Maßnahmen für die kommende Kriegstagung vorbehalten. Wir müssen aber schon jetzt in entscheidender Weise gegen alle Unternehmungen und Bestrebungen Vorkaution erheben, die unter dem Vorzeichen, die Sicherstellung unserer Volksernährung zu betreiben, Profitinteressen wahrnehmen.“

Schlesien und Posen.

Glogau, 5. März. 243 Eiserne Kreuze. Das hiesige Pionier-Battalion ist seit Ausbruch des Krieges mit insgesamt 245 Eiserne Kreuze ausgezeichnet worden, davon 8 erster, 237 zweiter Klasse. Unter denen, die die Auszeichnung erster Klasse erhalten haben, befinden sich auch einige Nichtkämpfer.

Glogau, 5. März. Unkenntnis schlägt nicht vor Strafe. Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz gebaden hat der Bäcker Hoerich aus Schwarzmühl, angeblich aus Unkenntnis des Gesetzes. Das Kriegsgericht erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. Das nächste Mal dürfte das Urteil strenger ausfallen.

Glogau, 5. März. Nur 170 Prozent Gemeindefeuerzuschlag! Trotz der Kriegszeit wird der Zuschlag der Kommune Glogau der gleiche bleiben. Interessant ist daher auch der Haushaltsplan-Einwurf für das Rechnungsjahr 1915. Bei den einmaligen Ausgaben ohne Steuerzuschlag, verursacht durch den Krieg, mit 30.000 Mark angegeben. Im Zuschußfonds sind erforderlich für die Allgemeine Kammereivern. 484.130 Mk., Unterichtsverwaltung 290.270 Mk., Armenverwaltung 40.260 Mk., Armenhaus 10.900 Mk., Waisenhaus 2440 Mk., Ueberbrücke werden erwartet von der Dominiabverwaltung 21.360 Mk., Kreisverwaltung 103.650 Mk.; Grundeigentumsverwaltung 8030 Mk., 141.219 Mk. 78 Pfg. sind von den Elektrizitäts- und Gaswerken als Einnahme für 1915 eingestellt, 697.500 Mk. sind als Beihyrung erforderlich. Der Etat balanciert mit 2.694.700 Mk.

Die Rinde zugemacht. Wieder eine ganze Reihe von Schank- und Gastwirtschaften, sowie eine Bäckerei sind auf zwei bis vier Wochen beschlagnahmt worden. Die ersten haben meistens die Polizeistunde übertreten, einige auch Tamen bedienen lassen!

Glogau, 5. März. Zur Nachahmung empfohlen! Von unseren Land- und Forstwirten wird seit Beginn des Krieges schwere Klage über das ungeheure Zunehmen der wilden Kaninchen und den dadurch verursachten Schaden geführt. Das unerlaubte Fressieren auf wilden Kaninchen auf Wald- und Feldgrundstücken ist aber verboten und wird bestraft, trotzdem sich mancher Arbeiter gern einen Sonntagsspaß an diese Wildheute macht. Bei der gegenwärtigen Fleischnot und der Fleischverknappung ist ein Injunkt eines großen Dominiums im Kreise Glogau um so beachtenswerter. — Die Rinde zugemacht. Wieder eine ganze Reihe von Schank- und Gastwirtschaften, sowie eine Bäckerei sind auf zwei bis vier Wochen beschlagnahmt worden. Die ersten haben meistens die Polizeistunde übertreten, einige auch Tamen bedienen lassen!

Wälschendorf, 5. März. Viel Schnee. Das Schneetreiben hat am Dienstag auch hier mit einer solchen Heftigkeit eingeseht, wie es in diesem Winter nicht zu verzeichnen gewesen war. In Jedlitzheide und anderen Nebenorten liegt der Schnee bis zur Hälfte der Fächer hoch. Der Verkehr auf den Straßen von Schl. Falkenberg, Heinrichau und Jauernig und anderen Orten ist sehr beschwerlich, da sogar die Sport-schlitten, die besonders dem Handwerker als Verkehrsmittel dienen, nicht benutzt werden können. Die Pferde treten bis an die Knie ebenfalls in hohen Schnee. Der Schneefall dauert an.

Neustadt O., 5. März. Straßenraub zur Kriegszeit. Frau Barthel aus Groß-Framen hatte am 5. Februar in Bühl Einkäufe besorgt und begab sich gegen 8 Uhr abends auf den Heimweg. In der Nähe des jüdischen Friedhofes bei Bühl wurde sie von einem Manne überfallen. Der Straßenräuber ranz mit der Frau, würgte sie und warf sie zur Erde, steckte ihr ein Tuch in den Mund und suchte ihr den Korb mit den gekauften Waren zu entreißen. Schließlich nahm der Räuber eine gefüllte Petroleumflasche aus dem Korb, welche er der Frau an den Kopf schlug. Es gelang der Ueberfallenen, sich des Täters zu erwehren, der unverrichteter Weise das Weite suchte. Obwohl Frau Barthel den Täter in der Dunkelheit nicht genau gesehen hatte, glaubte sie doch den Täter in der Person des früheren Dienstmannes und Arbeiters Alexander Scholz aus Sedlitz-Neudorf, der damals mit seiner Mutter Juliana Scholz in der Nähe in einer Scheune übernachtete, wiederzuerkennen. Scholz wurde verhaftet und legte bei der Polizei ein offenes Geständnis ab. Er will in Not gehandelt haben. Die Mutter hatte den Plan erdacht und ihren Sohn überredet, Frau Barthel zu überfallen. Am 1. d. M. teugneten aber vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu Neisse beide Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Ein großer Zeugenapparat mußte daher aufgehoben werden. Die Angeklagten bestritten bei dem Zeugen und bequemen sich erst zu einem Geständnis, als der Vertreter der Anklage sie als überführt erachtete und je zwei Jahre Zuchthaus beantragte. Das Urteil lautete wegen versuchten Straßenraubes bzw. Raubens dazu auf je ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Königsbrunn, 5. März. Der schmollende Oberbürgermeister. Zu einem Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ist es in Königsbrunn gekommen. Anlässlich der letzten Stadtsitzung war eine vom Magistrat eingebrachte Vorlage betreffend Bewilligung von 3000 Mark für Zwecke der Ueberführung von Beamten trag dringender Bewilligung durch den Magistratsbirgerinnen abgelehnt worden. Die Stadtverordneten hatten ihren ablehnenden Standpunkt damit begründet, daß in der Kriegszeit äußerste Sparbarkeit geboten sei. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung war vom Magistrat die Vorlage erneut eingebracht worden. Oberbürgermeister Scholz trat in entschiedener Form für die Vorlage ein und bemerkte u. a., daß seit seinem Amtsantritt im Jahre 1899 dieser Fonds bestanden habe, auf den der Magistrat jetzt nicht verzichten könne. Er würde in der nochmaligen Ablehnung der Vorlage ein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat erblicken und seine Maßnahmen treffen. Der die ablehnende Haltung der Stadtverordneten vertretende Stadtverordnete Bucher bemerkte jedoch gegen die vom Oberbürgermeister Scholz unterstellte Beweggründe und betonte, daß lediglich das durch die erste Ablehnung bestehende, zu prüfen, die Ablehnung derselben ergab, verließ die Abstimmung über die Vorlage die Ablehnung derselben ergab, verließ nach der „Schl. Bl.“ Oberbürgermeister Scholz mit den unbesetzten Magistratsmitgliedern den Sitzungssaal.

sch der Helger August N y b a r e l von hier durch einen unglücklichen Sturz eine Gehirnerschütterung zu, an dessen Folgen er bald verstarb.

Neueste Nachrichten. Gemeinamer Vorkrieg auf die Dardanellen.

Kopenhagen, 4. März. Der hier vorliegende „Kiesch“ vom 25. Februar nimmt in seinem Leitartikel zu der Darbanelle Frage Stellung und kommt dabei auf die Rede Esafonows in der Reichsbuma am 5. Februar zurück. Das Blatt schreibt: Die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes erregte jene Stelle der Rede, in der der Minister von der Erreichung des offenen Meeres durch Rußland spricht. Die ausländische Presse, insbesondere die mitteleuropäische, legte die Erklärung des Ministers richtig aus, als einen direkten Hinweis auf das bevorstehende Schicksal der Meerengen und Konstantinopel. Daß von russischer Seite bereits die nötigen Schritte zur Erreichung dieses Zieles getroffen sind, erscheint der „Nortwojs Wremja“ unzweifelhaft; insbesondere was die diplomatischen Aktionen anlangt. Dafür bürgte schon das Faktum, daß der Minister es für möglich hielt, in der Duma seine bestimmte Erklärung zu machen. Was die militärischen Seiten der Frage anlangt, so sei das vereinigte englisch-französische Geschwader bereits dabei, sich den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen. Selbstverständlich werde Rußland, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sein werde, sich an den militärischen Operationen gegen Konstantinopel beteiligen. Den letzten Maßnahmen nach zu urteilen, könnten die Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen sich allerdings Wochen, vielleicht auch Monate hinziehen, jedenfalls habe Rußland noch Zeit, seine Vorbereitungen festlicher Art zu beenden. Nur dürfte diese Zeit nicht fruchtlos verstreichen. Das Blatt verkennt nicht die Schwierigkeiten für eine glückliche Lösung der Frage. Schon in gegenwärtigen Stadium rief das Ausfallen der Meerengenfrage und der Frage betreffend Konstantinopel unzweifelhaft ein merkliches Erkalten unter den Anhängern Rußlands in Rumänien und Bulgarien hervor. Das Blatt führt fort: Selbst der eifrigste Befürworter eines Zusammenschlusses von Rumänien mit den Dreiverbänden, Zaks Fonecu, hält daran fest, daß die einzig mögliche Lösung der Meerengenfrage in der Neutralisierung derselben liegt, also eine für uns am allerwenigsten günstige. Ein anderer Anhänger der Triple-Entente, Diamandi, spricht offen von dem starken Einfluß der Rede Esafonows über die Rolle Rußlands in der Dardanellen, und die bei den Rumänen deshalb verspürte Erbitterung. Er legt sogar weiter und behauptet, daß selbst die christlichen Befürworter gemeinsamer Aktionen diesmal zu schweigenden gezwungen sein werden, wenn die Entscheidung der Dardanellenfrage wirklich eine Form annimmt, die den künftigen Interessen Rumäniens direkt entgegensteht. Das Blatt fährt fort: die von Diamandi bemerkte Nervosität hinsichtlich seiner Landsteute griff in der letzten Zeit offenbar auch auf Bulgarien über.

Keine Landung an den Dardanellen?

Konstantinopel, 4. März. Die „Agence d'Athènes“ meldet unter dem 27. Februar, daß die englisch-französische Flotte an der Spitze der Dardanellenhalbinsel Truppen gelandet und die Flaggen der Verbündeten aufgefahnt hätte. Demgegenüber ist die „Agence Milli“ zu der Erklärung erwacht, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso konnte der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen. Die Nachricht der genannten Agentur ist somit vollständig erfunden.

Konstantinopel, 4. März. Das Hauptquartier teilte gestern abend mit: An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefechte, sonst keine Veränderungen. Von anderen Fronten nichts Wichtiges. Die feindliche Flotte unterhielt eine Zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen.

Unwille über Arbeiterstreiks.

London, 4. März. (W. L. B.) „Daily Chronicle“ klagt in einem Leitartikel über die Zustände am Clyde und über die langsame Rückkehr der Ausständigen zur Arbeit, ihre Verneinerung von Ueberstunden und der Vorbehalt der passiven Resistenz als Zeichen der leidenschaftlichen Verbitterung der Arbeiter. Nur selten habe der englische Arbeiter in diesem letzten und schlimmsten, am meisten demoralisierenden Kampfmittel geübt. Da die dortigen moralisierenden Kampfmittel Europas gehörten, da sie Arbeiter zu den bestbezahltesten Europas gehörten, die für die Kriegserüstung des Landes arbeiteten, jeder verdorene Arbeitstag den Krieg und die Verlustlisten verlängere, und da sie auch die Wahl zwischen dem von ihren Vertrauensmännern getroffenen Abkommen und dem Anathot des unparteiischen Schiedsgerichtes gehabt haben, könne man ihr Verhalten nicht entschuldigen. Da Schottland sonst so viel Geldenumut für die gemeinsame Sache aufgebracht hat, mußte ihm dieser unauslöschliche Schandfleck erspart werden.

Briefkasten.

§. 100. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

§. 101. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

§. 102. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

§. 103. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

§. 104. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

§. 105. Wie haben schon in vielen Briefkastenantworten mitgeteilt, daß uns das jetzt verboten ist.

Abonement N. In Nr. 52 der „Volksmacht“ finden Sie die Namen der in Frankreich Vermissten und Gestorbenen. Andere noch lebende Vermisste haben sich bisher noch nicht bei uns gemeldet. Sie werden aus Genuß und Weisheit erhalten; wenn die Nachforschung ganz erfolglos bleibt, können Sie aber auch nach Vorlesung schreiben. Wenn Sie sich damit keinen Rat wissen, dann kommen Sie einmal zu uns in die Redaktion.

